



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 2

Februar 1961

Aufsätze:

Geburten und Sterbefälle 1959

Geschiedene Ehen 1959

Allgemeinbildende Schulen 1960

Industrielle Produktion 1959

Privater Verbrauch 1959

Kurzberichte:

Kieler Medizinstudenten

Schlepper in der Landwirtschaft

Konsumgenossenschaften 1959

Graphik des Monats: Löhne der Industriearbeiter

INDUSTRIELAND — AGRARLAND

Anteil der Bereiche

an allen
Erwerbstätigen



Industrie
und Handwerk

Handel
und Verkehr

Land-
wirtschaft

an der
Wertschöpfung



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Aug. 1959 bis Dez. 1959	Aug. 1960 bis Dez. 1960	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	24	14	- 40
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹	1950=100	250	270	+ 8
Beschäftigte ²	1 000	165	172	+ 4
Umsatz ^{2 3}	Mill.DM	535	578	+ 8
Geleistete Arbeiterstunden ^{2 4}	Mill.Std.	24,8	25,6	+ 3
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵	Mill.Std.	10,2	p 9,7	- 5
Erteilte Baugenehmigungen ⁶	Anzahl	1 765	1 387	- 21
HANDEL				
Ausfuhr	Mill.DM	82,7 ^a	p 111,3 ^a	+ 35
Einzelhandelsumsatz	1959=100	108	117	+ 8
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	3 308	3 439	+ 4
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	99	p 97	- 2
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	133	p 130	- 2
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	124	127	+ 2
landwirtschaftlicher Produkte ⁷	1950/51=100	138	p 125	- 9
Lebenshaltungsindex ⁸				
insgesamt	1950=100	122	123	+ 1
Ernährung	1950=100	131	127	- 3
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ⁹				
Bestand	Mill.DM	1 011 ^a	1 199 ^a	+ 19
Abnahme bzw. Zunahme	Mill.DM	- 2 ^a	+ 5 ^a	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰				
Bestand	Mill.DM	2 497 ^a	2 869 ^a	+ 15
Zunahme	Mill.DM	+ 48 ^a	+ 33 ^a	x
Spareinlagen ¹¹				
Bestand	Mill.DM	1 229 ^a	1 456 ^a	+ 18
Zunahme	Mill.DM	+ 20 ^a	+ 16 ^a	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²	Mill.DM	34	38	+ 12
Landessteuern ¹³	Mill.DM	42	53	+ 27

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschl. Lehrlingsstunden 5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude (Neubau und Wiederaufbau) 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinkommen
9) an die Nichtbankenkundschaft 10) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite
11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschl. Umsatzausgleichsteuer 13) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern a) Monats-Ø aus 4 Monaten (August bis November)

I N H A L T

2/61

Die Konjunktur in Schleswig-Holstein	2. Umschlagseite
Aktuelle Auslese	25
Aus dem Inhalt	26-27
 Aufsätze	
Geburten und Sterbefälle 1959	28-30
Geschiedene Ehen im Jahre 1959	30-34
Die allgemeinbildenden Schulen 1960	34-36
Die industrielle Produktion im Jahre 1959	36-39
Der private Verbrauch im Jahre 1959	39-46
 Kurzberichte	
Die Medizinstudenten an der Universität Kiel	46-47
Schlepper in der Landwirtschaft 1958 und 1959	47-48
Die Konsumgenossenschaften in Schleswig-Holstein 1959	48
Graphik des Monats	40-41
Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel	9*-14*
Kreiszahlen	15*
Schleswig-Holstein im Bund	16*
Wirtschaftskurven B - Industrie -	3. Umschlagseite

In den Statistischen Monatsheften
bisher erschienene Aufsätze und Kurzberichte:

Heft 9/1960

Wohnungsmarkt 1960
Vermögen 1957
Wieviel Straßenverkehrsunfälle künftig?
Wirtschaftsergebnisse der Landwirtschaft
Feuerwehr und Brandschäden 1959

Heft 10/1960

Industrie 1959
Bauergebnis 1959
Bilanzstruktur 1957
Einzelhandelspreise 1959
Gemeindesteuern und Schlüsselzuweisungen
Produktivität im Baugewerbe
Studenten der Volkswirtschaft

Heft 11/1960

Lehrernachwuchs
Lkw-Fernverkehr 1957
Einkommen und -steuer 1957
Angestelltegehälter
Ausländische Studenten
Volkshochschulen
Jugendgruppen
Handelsdünger
Spezifischer Energieverbrauch

Heft 12/1960

Die alten Leute 1960/70
Sozialbezüge 1957/59
Umsätze 1959
Löhne in der Industrie 1950/60
Löhne im Handwerk 1957/60
Strafvollzug 1959
Aus der Bevölkerungsvorausberechnung

Heft 1/1961

Öffentliche Jugendhilfe
Bevölkerungsentwicklung 1958/59
Öffentliche Verschuldung 1960
Ausgaben für allgemeinbildende Schulen 1959
Ernte und Anbau von Gemüse
Turnen und Sport



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG - HOLSTEIN

13. Jahrgang · Heft 2

Februar 1961

Aktuelle Auslese



NEUER REKORD IM WOHNUNGSBAU

Das Jahr 1960 hat mit rund 25 900 neu erbauten Wohnungen den Baurekord von 1959 um etwa 600 Wohnungseinheiten übertroffen. Da auch der dem Jahre 1961 übergebene Bauvorrat größer ist als der zu Beginn des Jahres 1960, ist mit einem kräftigen Einsetzen der diesjährigen Bausaison zu rechnen.



ÜBER 150 000 HEKTAR MIT DEM MÄHDRESCHER ABGEERNTET

1960 wurden 90% der Ölfrucht- und fast ein Drittel der Getreidefläche mit dem Mähdrescher abgeerntet. Beim Getreide lag der Winterweizen mit rund 41 000 ha an der Spitze. Das war über die Hälfte der Weizenfläche des Landes.

PERSONALSTAND DER ÖFFENTLICHEN VERWALTUNG AM 2. 10. 1960

- erste Ergebnisse -

Bei den Hoheitsverwaltungen des Landes und den Kämmereiverwaltungen der Gemeinden und Gemeindeverbände sowie deren Wirtschaftsunternehmen waren am 2. 10. 1960 insgesamt 71 058 Personen beschäftigt. - In der Landesverwaltung entfallen fast zwei Drittel des Personals auf Lehrpersonen, Polizeikräfte und Bedienstete der Gerichte und Staatsanwaltschaften sowie der Oberfinanzdirektion und der Finanzämter. Dagegen arbeiten in den Ministerialabteilungen nur 5% der Beschäftigten. Der weitaus größte Teil der Bediensteten ist also nicht im eigentlichen Verwaltungsbereich tätig. - Bei den Gemeinden arbeitet mehr als die Hälfte der insgesamt beschäftigten Personen in den kommunalen öffentlichen Anstalten und Einrichtungen

(Krankenhäuser, Sparkassen, Müllabfuhr, Feuerlöschwesen u. a.) und ebenfalls nicht im eigentlichen Verwaltungsbereich.

Gebietskörperschaft Wirtschaftliche Unternehmen	Bedienstete insgesamt	davon		
		Beamte und Angestellte		Arbeiter
		Anzahl	%	Anzahl
Landesverwaltung zusammen	36 653	32 655	100	3 998
darunter				
Lehrpersonen	11 640	11 640	36	-
Polizei ¹⁾	4 729	4 602	14	127
Gerichte und Staatsanwaltschaften	3 055	2 961	9	94
Oberfinanzdirektion und Finanzämter	2 771	2 706	8	65
Kommunale Gebietskörperschaften zusammen	26 509	19 101	100	7 408
darunter				
Allgemeine Verwaltung, Finanz- und Steuerverwaltung	4 585	4 371	23	214
Öffentliche Einrichtungen	5 892	3 563	19	2 329
Fürsorge und Jugendhilfe	3 985	3 376	18	609
Gesundheits- u. Jugendpflege	5 080	3 122	16	1 958
Wirtschaftliche Unternehmen zus. der Landesverwaltung	7 896	2 629	100	5 267
der kommunalen Gebietskörperschaften	700	182	7	518
	7 196	2 447	93	4 749

1) einschl. Bereitschafts- und Wasserschutzpolizei



WEITERER RÜCKGANG DER ZAHL DER BERUFSSCHÜLER

Die Berufsschulen Schleswig-Holsteins wurden am 15. November 1960 von 75 749 Schülern besucht. Mitte November 1959 hatte es in Schleswig-Holstein 81 844 Berufsschüler gegeben.



KEIN STREIK IM JAHRE 1960

Im Laufe des Jahres 1960 wurde zum ersten Mal seit 1950 in Schleswig-Holstein überhaupt nicht gestreikt.

Aus dem Inhalt

Geburten und Sterbefälle 1959

Seite 28

Ende 1958 hatte Schleswig-Holstein 2,276 Mill. Einwohner. Im Laufe des Jahres 1959 erhöhte sich die Bevölkerung unseres Landes um 14 000 Personen. Fast drei Viertel dieser Bevölkerungszunahme ergaben sich aus einem Überschuß der Geburten über die Sterbefälle und nur ein Viertel ergab sich aus einem Wanderungsgewinn. - Im Jahre 1959 wurden 36 700 Kinder geboren, 2 300 mehr als 1958. Die Geburtenziffer (Lebendgeborene auf 1 000 Einwohner) erhöhte sich damit von 15 auf 16. Von den Lebendgeborenen des Jahres 1959 waren 49% Mädchen und 51% Knaben. Die Geschlechterproportion stellte sich damit auf 100 : 106. Die Quote der unehelich Geborenen betrug 1959 knapp acht Prozent. 1950 waren von 100 Geborenen noch 12 unehelich zur Welt gekommen. Etwa 900 neugeborene Kinder stammten aus Mehrlingsgeburten, und zwar 870 aus Zwillings- und 27 aus Drillingsgeburten. - 1959 starben in Schleswig-Holstein 26 100 Personen, fast genau soviel wie 1958. Von 1 000 Einwohnern starben 1959 elf Personen. Die allgemeine Sterbeziffer steigt seit 1950 langsam an. Für 1959 konnte das mittlere Sterbealter berechnet werden. Dabei zeigte sich, daß die Männer 1959 durchschnittlich nach Vollendung ihres 66. Lebensjahres und die Frauen dagegen erst mit 69 Jahren starben.

Geschiedene Ehen 1959

Seite 30

Im Jahre 1959 wurden in Schleswig-Holstein 21 000 Ehen neu begründet und 14 000 Ehen getrennt. Von den aufgelösten Ehen endeten 12 000 durch den Tod eines Partners, und in 2 000 Fällen beendete ein Gerichtsurteil die eheliche Gemeinschaft. - Die Scheidungsziffer ist in der Nachkriegszeit erheblich zurückgegangen. Während für 1947 noch 23 Scheidungsurteile je 10 000 Einwohner berechnet wurden, ergab sich für 1959 nur noch eine Häufigkeitsziffer von 8. - Fast neun Zehntel aller geschiedenen Ehen wurden auf Grund des § 43 getrennt. Dieser Paragraph ermöglicht die Scheidung, wenn ein Ehepartner durch eine schwere Eheverfehlung oder durch ehrloses oder unsittliches Verhalten die Ehe schuldhaft zutiefst zerrüttet hat. - Zwei Drittel aller Scheidungsklagen, die zu einem rechtskräftigen Urteil führten, wurden von der Frau erhoben. Auch von dem Recht der Widerklage, die dem beklagten Ehegatten zusteht, wenn er selbst die Scheidung wegen Verschuldens des Klägers hätte begehren können, machte die Frau häufiger Gebrauch. Da die Scheidungsklage von einem Ehegatten gewöhnlich nur erhoben wird, wenn Aussicht besteht, daß der beklagte Teil schuldig gesprochen wird, kann es auch nicht überraschen, daß der Schuldausspruch häufiger den Mann als die Frau trifft. - Von den Männern, die 1959 geschieden wurden, waren 31% zwischen 19 und 30 Jahre alt. Von den geschiedenen Frauen waren bei der Scheidung zwei Fünftel bis zu 30 Jahre und fast ein Viertel höchstens 25 Jahre alt. - Bezieht man die geschiedenen Männer und Frauen auf sämtliche Männer bzw. Frauen gleichen Alters, so ergibt sich 1959 die größte Scheidungshäufigkeit der Männer mit 56 Geschiedenen je 10 000 desselben Geburtsjahrganges für die 25- bis 28jährigen. Bei den

Frauen lag die Spitze der altersspezifischen Scheidungshäufigkeit bei den 23- bis 24jährigen mit 61 Scheidungen je 10 000 Frauen gleichen Alters.

Allgemeinbildende Schulen 1960

Seite 34

Anfang Mai 1960 gab es in Schleswig-Holstein 1 580 öffentliche Volksschulen. Sie wurden von rund 219 400 Schülern besucht. Die Schülerzahl hat damit gegenüber Mai 1959 um knapp 1% abgenommen. Von den Schulen waren 1 011 ein- oder zweiklassig. In diesen kleinen Landschulen wurde etwa ein Fünftel der schleswig-holsteinischen Volksschüler unterrichtet. Fast 5 400 Schüler besuchten einen Aufbauzug. Die Zahl der Schulentlassungen hat weiterhin abgenommen. Ostern 1960 waren knapp 20 000 Schüler entlassen worden, davon hatten 69% das Schulziel erreicht. An den Volksschulen waren rund 6 500 hauptamtliche Lehrkräfte angestellt. - Die 94 öffentlichen Mittelschulen des Landes hatten im Mai 1960 rund 34 500 Schüler, 900 weniger als 1959. Ostern 1960 wurden knapp 5 600 Schüler mit dem Abgangszeugnis der Mittelschule entlassen und 6 300 Kinder in die unterste Klasse neu aufgenommen. - Die 57 öffentlichen Gymnasien Schleswig-Holsteins wurden im Mai 1960 von 33 700 Schülern besucht. Auch hier ging die Schülerzahl zurück (-3%). Ostern 1960 erhielten 1 555 Jungen und 896 Mädchen das Reifezeugnis. - In Schleswig-Holstein gibt es drei Wirtschaftsoberschulen, die im Mai 1960 313 Schüler hatten. - Die Volksoberschule in Preetz umfaßt drei Schulzweige (Volksschule, Mittelschule, höhere Schule). Im Mai 1960 wurde diese Schule von insgesamt 1 108 Schülern besucht. - Das Hilfsschulwesen konnte weiter ausgebaut werden. Die 50 öffentlichen Hilfsschulen des Landes hatten 1960 rund 6 500 Schüler, für die 313 hauptamtliche Lehrer zur Verfügung standen. - Die Sonderschulen nehmen körperlich, geistig oder sozial benachteiligte Kinder auf. Am Unterricht der 11 Sonderschulen, die es in Schleswig-Holstein gibt, nahmen 1960 rund 700 Kinder teil. - Die größte private Schule ist die Freie Waldorfschule in Rendsburg mit 370 Schülern. Sie hat die Schulzweige Grundschule und Oberschule. - Zu den dänischen Minderheitsschulen gehören 78 Volksschulen, drei Mittelschulen und eine höhere Schule. Im Mai 1960 hatten diese Schulen insgesamt 4 633 Schüler.

Industrielle Produktion 1959

Seite 36

Die Industrie Schleswig-Holsteins konnte ihre Produktion auch 1959 weiter erhöhen. Die Zuwachsrate war mit 5% sogar noch größer als 1958. Der Index der gesamten Produktion erreichte 1959 im Jahresdurchschnitt mit 236 (1950 = 100) einen neuen Höchstwert. Der Hauptimpuls für die abermalige Produktionsausweitung ging diesmal vor allem von den Grundstoffen und Produktionsgütern aus, deren Index um 15% auf einen neuen Jahreshöchstwert (292) anstieg. Auch der Index für die Nahrungs- und Genußmittelindustrie erhöhte sich beträchtlich (+ 9%) und kletterte auf 207.

Die Produktion von Investitionsgütern, die seit zehn Jahren ohne Unterbrechung zugenommen hat, wies einen leichten Indexrückgang (- 1%) auf. Auch bei den Verbrauchsgütern ging die Produktion etwas zurück.

Privater Verbrauch 1959

Seite 39

Fast zwei Drittel der im Inland angebotenen Güter und Dienstleistungen - einschließlich der Importe - werden in der Bundesrepublik in jedem Jahr von den privaten Haushaltungen verbraucht. Über den Verbrauch der Haushaltungen im einzelnen geben die Wirtschaftsrechnungen Auskunft. Sie beschränken sich allerdings auf die Erfassung einer Auswahl von Haushaltungen, und zwar auf einen 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt, von dem zwei Personen Jugendliche sind. - Von 1950 bis 1959 hat sich das Bruttofamilieneinkommen der buchführenden Haushalte von 343 DM auf 709 DM monatlich erhöht. Die ausgabenfähigen Einnahmen veränderten sich in diesem Zeitraum von 305 DM auf 631 DM. - Die Mehreinnahmen sind den einzelnen Verbrauchsgruppen in sehr unterschiedlichem Ausmaße zugeflossen. Die Ausgaben für Ernährungsbeanspruchungen zwar immer noch den größten Teil des verfügbaren Einkommens, doch ist die Ausgabensteigerung bei Nahrungsmitteln seit 1950 beträchtlich hinter dem Einkommenszuwachs zurückgeblieben. Das gleiche gilt - allerdings mit gewissen Einschränkungen - für die Ausgabenentwicklung bei Wohnraum und bei Heizung und Beleuchtung. Die Aufwendungen für Bekleidung wiesen etwa die gleiche Zunahme auf wie die Einkommen, nämlich auf etwa das Doppelte. In den übrigen Bedarfsgruppen haben sich die Ausgaben seit 1950 stärker als das Einkommen erhöht. Besonders deutlich zeigt sich dies beim Bedarf für Möbel und Hausrat. - Die unterschiedliche Entwicklung der Verbrauchsausgaben seit 1950 hat zur Folge, daß sich das Familienbudget 1959 anders aufteilt. Insgesamt hat sich der Anteil der Nahrungsmittel an den Ausgaben gesenkt, gleichzeitig hat sich jedoch auch die Zusammensetzung der verbrauchten Lebensmittel

wesentlich geändert. Der Verbrauch der Grundnahrungsmittel (Kartoffel, Brot, Nahrungsmittel) wurde zugunsten anderer Lebensmittel (Geflügel, Südfrüchte, Quark u. a.) eingeschränkt. - Ein großer Teil des Einkommenszuwachses ist seit 1950 für die Anschaffung von Hausrat ausgegeben worden. Besonders gefragt waren Möbel, Radio- und Fernsehgeräte, aber auch Bett-, Haus- und Küchenwäsche. Bei Bekleidung hatte die Anschaffung von Oberkleidung den Vorrang. Im wesentlichen wurden Konfektionssachen gekauft. Für Bildung und Unterhaltung gaben die Haushalte 1959 einen merklich größeren Anteil ihres Einkommens aus als 1950. Dabei hat sich vor allem der Aufwand für Ferien und Erholung erhöht.

Kieler Medizinstudenten

Seite 46

Von den 1 510 Studenten, die im Sommersemester 1960 in Kiel zur Medizinischen Fakultät gehörten, studierten 1 265 allgemeine Medizin und 245 Zahnmedizin. Von den Medizinstudenten waren 1 166 Deutsche und 344 Ausländer.

Schlepper in der Landwirtschaft

Seite 47

Ende 1959 gab es in der Landwirtschaft Schleswig-Holsteins rund 36 100 Schlepper. Das waren etwa dreimal soviel wie 1953. Gut 70% aller Schlepper liefen in Betrieben mit 20 und mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. - Der Durchschnittsschlepper hatte Ende 1959 24 PS. Dieser Schlepper ersetzt etwa fünf Pferde. Der gesamte Schlepperbestand Ende 1959 erübrigte danach die Haltung von rund 180 000 Pferden.

Konsumgenossenschaften 1959

Seite 48

Die neun Konsumgenossenschaften Schleswig-Holsteins hatten Ende 1959 über 99 000 Mitglieder. Der Jahresumsatz der Konsumgenossenschaften erhöhte sich von 1958 auf 1959 um 3,5%.

Alle Angaben für das Bundesgebiet gelten, wenn nicht anders vermerkt, ohne Saarland und Berlin (West).

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Erläuterungen zu den Tabellen:

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Grössenklassen bedeutet "a-b": a bis unter b. Zahlen in () haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Zeichen an Zahlen bedeuten: p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl. \bar{x} bedeutet Durchschnitt.

Zeichen statt Zahlen bedeuten:

- = Zahlenwert genau Null
- 0 = Zahlenwert grösser als Null, aber kleiner als die Hälfte der kleinsten in der betreffenden Tabelle verwendeten Einheit
- .
- ... = Zahlenwert noch nicht bekannt
- x = Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

Geburten und Sterbefälle 1959

Ende 1958 umfaßte die Bevölkerung noch 2,276 Mill. Personen, am 31. Dezember 1959 hatte Schleswig-Holstein 2,290 Mill. Einwohner. Im Laufe des Jahres 1959 ist demnach die Einwohnerzahl unseres Landes um 14 000 gestiegen. Hinter dieser Nettozunahme von knapp 0,6% stehen Einzelveränderungen, deren Ausmaß aus der reinen Differenzbildung nicht zu erkennen ist. Die Zunahme ergibt sich aus dem Zusammenwirken von vier Komponenten, und zwar aus

37 000 Geburten,
26 000 Sterbefällen,
78 000 Zuzügen und
75 000 Fortzügen über die Landesgrenzen.

Von der reinen Zahl der Fälle her gesehen, überwiegen hiernach die Wanderungen. Betrachtet man aber die Einflüsse der Salden aus Zu- und Abgängen auf die Erhöhung der Bevölkerungszahl, so kommt den Geburten und Sterbefällen die größere Bedeutung zu. Fast drei Viertel der Bevölkerungszunahme des Jahres 1959 resultierten aus einem Überschuß der Geburten über die Sterbefälle und nur ein Viertel ergab sich aus einem Wanderungsgewinn.

Geburtenzahl um 7% gestiegen

Von den 115 000 Personen, die 1959 zu den Einwohnern des Landes hinzukamen, war fast ein Drittel in diesem Jahr neu geboren. Insgesamt kamen 36 700 Kinder zur Welt, das sind 2 300 (7%) mehr als 1958. Mit der absoluten Zunahme der Zahl der Geborenen hat sich auch die Geburtenziffer erhöht: kamen 1958 auf je 1 000 Einwohner noch fünfzehn Neugeborene, so waren es 1959 sechzehn. Die Geburtenziffer steigt seit dem Nachkriegstief im Jahre 1955 wieder langsam an, was im wesentlichen darauf zurückzuführen ist, daß jetzt nach und nach die Angehörigen der verhältnismäßig stark besetzten Geburtsjahrgänge 1934 bis 1939 heiraten und Kinder bekommen.

Tab. 1 Lebendgeborene und Gestorbene 1958 und 1959

	Lebendgeborene		Gestorbene	
	1958	1959	1958	1959
Männlich	17 786	18 872	13 430	13 490
Weiblich	16 613	17 838	12 642	12 589
Insgesamt	34 399	36 710	26 072	26 079
je 1 000 Einw.	15,2	16,1	11,5	11,4

Von den Lebendgeborenen des Jahres 1959 waren 51% Knaben und 49% Mädchen oder anders ausgedrückt: auf je 100 Mädchen geburten kamen 106 Knabengeburt. Damit hat sich die Ge-

schlechterproportion bei den Neugeborenen gegenüber 1958 etwas zugunsten der Mädchen verschoben.

Unehelich wurden rund 2 800 Kinder geboren, d. h. die Eltern jedes dreizehnten Kindes waren nicht miteinander verheiratet. Das entspricht einer Quote der Unehelichen an allen Geborenen des Jahrgangs 1959 von knapp acht Prozent. 1950 kamen von hundert Geborenen noch zwölf unehelich zur Welt. Seit 1951 ist die Unehelichenquote von Jahr zu Jahr gesunken.

Etwa 900 neugeborene Kinder stammten aus Mehrlingsgeburten, und zwar 870 aus Zwillingen- und 27 aus Drillingsgeburten. Die Geburten von mehr als einem Kind sind - wie schon aus den absoluten Zahlen hervorgeht - nicht allzu häufig: im Durchschnitt kamen 1959 bei jeder 85. Entbindung Zwillinge zur Welt und nur auf 4 093 Geburten einmal Drillinge.

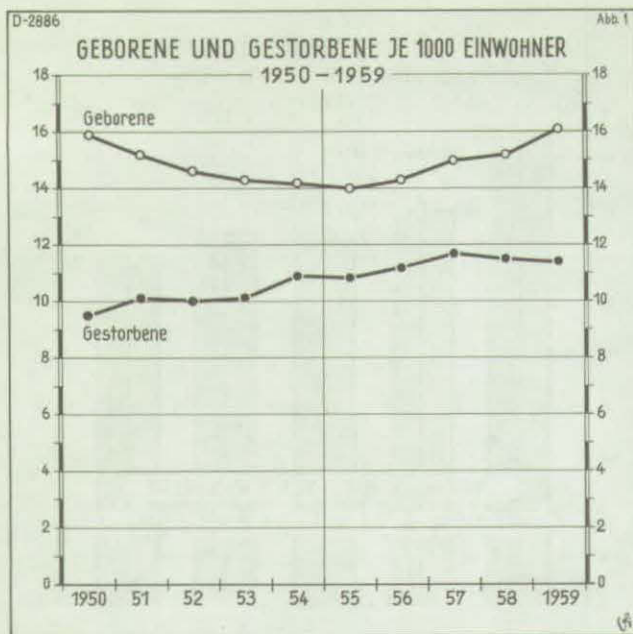
Leichter Rückgang der Sterblichkeit

1959 verstarben fast genau soviel Personen wie im Jahr davor: insgesamt schieden 26 100 Männer und Frauen aus dem Leben. Von tausend Einwohnern verstarben im Jahresdurchschnitt elf Personen. Gegenüber 1958 ist damit die Sterbeziffer geringfügig zurückgegangen.

In der langfristigen Entwicklung steigt die allgemeine Sterbeziffer seit 1950 allmählich an. Im wesentlichen ist dieser Anstieg in dem sich ändernden Altersaufbau begründet. Die Besetzung der höheren Altersgruppen hat sich in den letzten Jahren ständig vergrößert, so daß absolut erheblich mehr alte Leute starben als noch vor zehn Jahren. So war der prozentuale Anteil der über 65 Jahre alten Leute an der Gesamtbevölkerung Ende 1959 um etwa ein Drittel größer als Ende 1950. Dabei hat sich im gleichen Zeitraum die Lebenserwartung nur in einem erheblich geringeren Ausmaß erhöht. Das durchschnittliche Sterbealter lag 1950 in Schleswig-Holstein bei 60 und 1959 bei 67 Jahren.

Der Anstieg der Sterbeziffer im letzten Jahrzehnt ist allerdings nicht stetig vor sich gegangen. Es zeigen sich in dem Verlauf der Mortalitätskurve einige besonders ausgeprägte Spitzen, die die benachbarten Jahreswerte überragen. Derartige Maxima der Sterblichkeit sind festzustellen für die Jahre 1951, 1954 und 1957. Diese Jahre zeichnen sich alle durch "Grippe-wellen" aus, in deren Verlauf gehäuft Todesfälle als Folge einer Grippeinfektion oder einer Lungenentzündung eintraten.

Unter den Gestorbenen des Jahres 1959 waren die Männer in der Überzahl. Auf jeweils hundert



gestorbene Frauen kamen 107 gestorbene Männer. In der Gesamtbevölkerung überwiegen dagegen die Frauen (1959: 113 Frauen je hundert Männer). Demzufolge war auch die Sterbeziffer bei den Männern mit 13 Gestorbenen je tausend männliche Personen höher als bei den Frauen (10 Gestorbene je Tausend). Das hat seinen Grund darin, daß die Frauen im allgemeinen älter werden als die Männer. Berechnet man das mittlere Sterbealter für die beiden Geschlechter, so zeigt sich, daß die Männer 1959 durchschnittlich nach Vollendung ihres 66. Lebensjahres, die Frauen dagegen erst mit 69 Jahren - also drei Jahre später - starben.

Geburten und Sterbefälle im Jahreslauf

Ein Vergleich der Geburten und Sterbefälle in den einzelnen Monaten muß einmal die sich ändernde Bezugsmasse "Einwohner" und zum anderen die unterschiedliche Länge der Monate berücksichtigen. Aus diesem Grunde werden

Tab. 2 Lebendgeborene und Gestorbene 1959 nach Monaten

Monat	Lebendgeborene		Gestorbene	
	Anzahl	auf 1 000 Einw. und 1 Jahr	Anzahl	auf 1 000 Einw. und 1 Jahr
Januar	2 974	15,4	2 239	11,6
Februar	2 921	16,7	2 114	12,1
März	3 344	17,3	2 362	12,2
April	3 209	17,1	2 359	12,6
Mai	3 190	16,5	2 150	11,1
Juni	3 073	16,4	2 093	11,1
Juli	3 096	16,0	2 092	10,8
August	3 037	15,6	1 839	9,5
September	3 079	16,4	1 943	10,3
Oktober	2 968	15,3	2 154	11,1
November	2 787	14,8	2 208	11,7
Dezember	3 032	15,6	2 526	13,0

Verhältniszahlen "auf tausend Einwohner und ein Jahr" berechnet, wodurch die Einzelwerte untereinander vergleichbar gemacht werden. Die so gewonnenen fiktiven Jahreswerte für jeden Monat lassen erkennen, wie die Geburten- und Sterbeverhältnisse in den einzelnen Monaten vom Jahresdurchschnitt abweichen.

Der höchste Wert der so errechneten Geburtenziffer ergibt sich für den Monat März mit 17,3. Die Geburtenhäufigkeit in den Monaten Februar bis Mai liegt überhaupt stets erheblich über dem Jahresdurchschnitt. Die relativ wenigsten Geburten brachte 1959 der Monat November mit nur 14,8 Geburten auf tausend Einwohner und ein Jahr. Die Geburtenkurve verläuft in den beiden Jahren 1958 und 1959 recht ähnlich: von Januar bis März ein steiler Anstieg, dann langsame Verflachung bis Juli/August, sodann wieder eine Spitze im Monat September und nach erneutem Rückgang schließlich eine weitere im Dezember.

Bei den Sterbeziffern läßt sich ein einheitlicher saisonaler Verlauf über mehrere Jahre nicht so leicht nachweisen, da die Sterblichkeit stark beeinflußt wird durch von Zeit zu Zeit auftretende Krankheiten. Im allgemeinen verläuft hier die Kurve in Winter-/Sommerwellen, wobei die Winter- und Frühjahrsmonate überdurchschnittliche und die Sommermonate unterdurchschnittliche Sterbeziffern zeigen. Die höchste monatliche Sterbeziffer brachte 1959 der Monat Dezember mit 13,0, die nächsthöchste der Monat April mit 12,6. Der Monat mit der niedrigsten Sterblichkeit war der August mit 9,5 Gestorbenen auf tausend Einwohner und ein Jahr.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung in den Kreisen

Das Zahlenverhältnis der Lebendgeborenen zu den Gestorbenen war 1959 regional stark unterschiedlich.

Zunächst einmal haben die Landkreise einen mehr als doppelt so hohen Geburtenüberschuß - je 1 000 Einwohner berechnet - zu verzeichnen wie die kreisfreien Städte. Diese Differenz ist im wesentlichen durch die erheblich höheren Geburtenziffern in den Landkreisen bedingt. Im Schnitt wurden in den Landkreisen je tausend Einwohner siebzehn Kinder geboren, in den kreisfreien Städten dagegen nur vierzehn. Die Sterbeziffer liegt in den Stadtkreisen mit 11,6 etwas höher als in den Landkreisen (11,3).

Unter den einzelnen Kreisen hatte der Landkreis Flensburg mit 19,6 die höchste Geburtenziffer. Die niedrigste Geburtenziffer hatte Kiel als größte Stadt des Landes mit nur 12,6 Lebendgeborenen je tausend Einwohner.

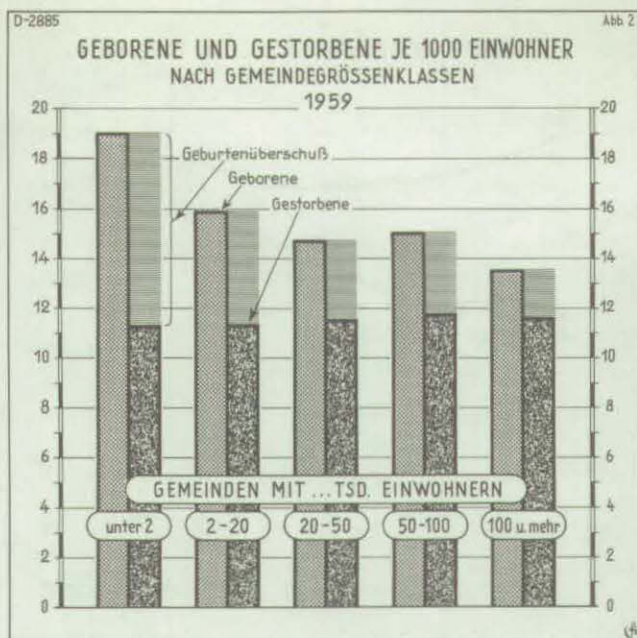
In der Reihenfolge der Sterbeziffern für die einzelnen Kreise führt der Kreis Schleswig mit 13,3. Es ist zu vermuten, daß diese hohe Sterbeziffer aus der verhältnismäßig großen Zahl von Anstaltspatienten im Kreis Schleswig resultiert, deren Sterblichkeit im allgemeinen weit über dem Durchschnitt der Gesamtbevölkerung liegt. An Ende der Skala steht mit der niedrigsten Sterbeziffer der Kreis Südtondern mit 9,9.

In allen Kreisen wurden 1959 mehr Geburten als Sterbefälle registriert. Den relativ höchsten Geburtenüberschuß hatte der Kreis Flensburg-Land, den niedrigsten die Stadt Kiel.

Tab. 3 Lebendgeborene und Gestorbene 1959 in den Kreisen

Kreisfreie Stadt Landkreis	Lebendgeborene		Gestorbene		Mehr geboren als gestorben	
	Anzahl	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 1 000 Einw.
Flensburg	1 490	15,5	1 157	12,0	333	3,5
Kiel	3 383	12,6	3 149	11,8	234	0,9
Lübeck	3 379	14,6	2 627	11,4	752	3,3
Neumünster	1 048	14,4	816	11,2	232	3,2
Kreisfreie Städte	9 300	13,9	7 749	11,6	1 551	2,3
Eckernförde	1 107	16,9	753	11,5	354	5,4
Eiderstedt	362	18,9	212	11,1	150	7,8
Eutin	1 370	15,4	1 090	12,2	280	3,1
Flensburg-Land	1 242	19,6	679	10,7	563	8,9
Hzgt. Lauenburg	2 088	16,1	1 498	11,5	590	4,5
Husum	1 166	18,8	634	10,2	532	8,6
Norderdithmarschen	995	17,2	721	12,4	274	4,7
Oldenburg (Holstein)	1 262	16,2	899	11,5	363	4,6
Pinneberg	3 321	16,4	2 218	10,7	1 103	5,7
Plön	1 868	17,3	1 197	11,1	671	6,2
Rendsburg	2 716	17,5	1 784	11,5	932	6,0
Schleswig	1 629	16,6	1 303	13,3	326	3,3
Segeberg	1 686	18,3	1 041	11,3	645	7,0
Steinburg	1 973	16,1	1 508	12,3	465	3,8
Stormarn	2 303	16,8	1 411	10,3	892	6,5
Süderdithmarschen	1 215	16,8	802	11,1	413	5,7
Südtondern	1 037	17,6	580	9,9	457	7,8
Landkreise	27 410	17,0	18 330	11,3	9 080	5,6
Schleswig-Holstein	36 710	16,1	26 079	11,4	10 631	4,7

Eine Unterscheidung nach kreisfreien Städten und Landkreisen sagt noch nichts über ein eventuell vorhandenes Stadt-/Land-Gefälle von



Fruchtbarkeit und Sterblichkeit aus. Darüber gibt eine Aufgliederung der Zahlen nach Gemeindegrößenklassen eher einen gewissen Aufschluß. Die Geburtenhäufigkeit ist am größten in den Gemeinden mit weniger als 2 000 Einwohnern. Sie sinkt dann mit steigender Gemeindegröße, wobei sich die Gemeinden mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern noch einmal durch eine etwas höhere Geburtenziffer herausheben. Die Sterbeziffer liegt in den kleinen Gemeinden am niedrigsten, mit zunehmender Gemeindegröße steigt sie an und erreicht ihren Höhepunkt in den Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern.

In welchem Umfange diese Unterschiede der Sterblichkeit und Fruchtbarkeit auf unterschiedlichen Altersstrukturen in den einzelnen Kreisen bzw. bei den Geburtenziffern auf spezifische Familienstandsgliederungen in einzelnen Gemeindegrößenklassen zurückzuführen sind, läßt sich mangels entsprechender Bezugswerte gegenwärtig nicht feststellen. Die kommende Volkszählung wird jedoch Material liefern, welches über derartige Zusammenhänge neue Informationen gibt.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Die natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahre 1957" in Stat. Monatsh. S.-H. 1958, S. 282 (November) und "Eheschließungen, Geborene und Gestorbene im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 158 (März)

Geschiedene Ehen im Jahre 1959

In der Bevölkerungsstatistik werden laufend Ereignisse registriert, die den Bestand sozialer Gruppen ändern. So bestimmen neben den Wanderungen die Geburten und Sterbefälle im ständigen Wechselspiel zunächst den quantitativen

Umfang, in nicht geringem Ausmaß aber auch die soziale Zusammensetzung der Bevölkerung. Zwei weitere Vorgänge, die in der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung erfaßt werden, nämlich Eheschließungen und Ehelösungen,

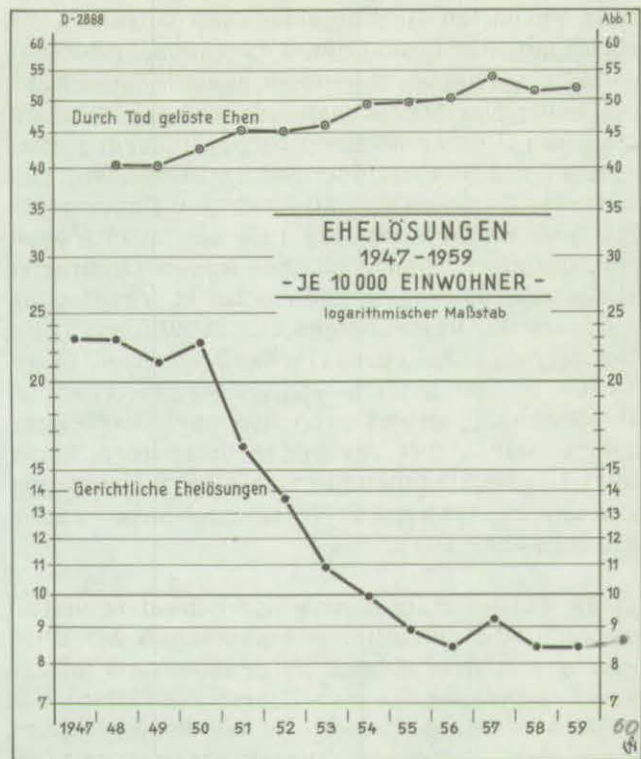
haben auf die Bevölkerungszahl nur indirekt einen Einfluß. Wenngleich eine eigentliche Ehestatistik nicht geführt wird - von einmaligen Ermittlungen der Zahl der stehenden Ehen und deren Struktur bei Volkszählungen abgesehen -, wird doch das Zugangereignis "Eheschließung" ständig ermittelt und dient zur Hauptsache als Hilfsmittel für die Prognose zukünftiger Entwicklungen der Bevölkerungszahl. Das korrespondierende Abgangereignis "Ehelösung" tritt im wesentlichen in zwei Formen auf: Lösung der Ehe durch Tod eines Gatten und Scheidung auf Grund des geltenden Eherechts (Ehegesetz vom 20. 2. 1946).

Zahlenmäßig schlagen sich diese Veränderungen des sozialen Instituts "Ehe" wie folgt nieder: 1959 wurden in Schleswig-Holstein 21 000 Ehen neu begründet und 14 000 Ehen getrennt. Von den aufgelösten Ehen endeten 12 000 durch den Tod des Mannes oder der Frau, und in 2 000 Fällen beendete ein Gerichtsurteil die eheliche Gemeinschaft. Demnach löste sich jede sechste Ehe nicht auf natürlichem Wege, sondern durch die im Gesetz gegebene Möglichkeit, die ursprünglich mit der Heirat getroffene Entscheidung des Zusammenlebens zu revidieren. Im Verhältnis zu den schätzungsweise 544 000 bestehenden Ehen in unserem Lande ist die Zahl der Scheidungen nicht besonders hoch.

Die Bestimmungen des Ehegesetzes regeln neben der eigentlichen Scheidung auch die Fälle, in denen eine Ehe von vornherein nichtig ist, sowie die Eheaufhebung. 1959 wurden von schleswig-holsteinischen Gerichten nur 14 Ehen gemäß § 32 EheG wegen Irrtums des einen Partners über die persönlichen Eigenschaften des andern aufgehoben und 11 gemäß § 20 wegen Doppelehe eines Teiles für nichtig erklärt. In 136 Fällen, in denen ein Ehegatte auf Lösung der Ehe geklagt hatte, wurde die Klage vom Gericht abgewiesen. Rechtskräftig geschieden wurden 1 927 Ehen. Zahlenmäßig sind demnach von den gerichtlichen Ehelösungen nur die Scheidungen von Bedeutung.

Gegenüber dem Jahr 1958 hat die Zahl der Scheidungsurteile geringfügig zugenommen. Im ganzen ist in der Nachkriegsentwicklung der Scheidungshäufigkeit in unserem Lande wie auch in den anderen Ländern der Bundesrepublik allerdings ein beachtlicher Rückgang zu verzeichnen. Bezieht man die Zahl der geschiedenen Ehen auf die Bevölkerung - die korrektere Bezugsgröße "stehende Ehen" wird, wie erwähnt, nicht laufend fortgeschrieben -, so ergibt sich für 1947 noch eine Häufigkeitsziffer von 23, für 1959 dagegen nur noch von 8 Scheidungsurteilen je 10 000 Einwohner.

In dem zeitlichen Verlauf der Scheidungshäufigkeit seit Kriegsende sind deutlich drei Phasen zu erkennen. Zunächst liegt die Scheidungszif-



fer von 1947 bis 1950 verhältnismäßig konstant auf hohem Niveau. Anschließend sinkt sie stetig ab bis 1956, und seither scheint sie sich auf einem gegenüber der ersten Phase um fast zwei Drittel niedrigerem Niveau einzupendeln.

Seit 1957 stehen aus dem Mikrozensus Zahlen über die Familienstandsgliederung der Bevölkerung zur Verfügung, die eine näherungsweise Ermittlung der Zahl der Ehen ermöglichen. Danach errechnen sich auf der Grundlage der Mikrozensus-Ergebnisse für 1959 schätzungsweise 544 000 stehende Ehen in Schleswig-Holstein. Nach den Angaben über den Familienstand der Bevölkerung erhält man für 1950 aus dem Ergebnis der Volkszählung etwa 592 000 Ehen. Setzt man die Ehescheidungen dieser beiden Jahre mit diesen mutmaßlichen Zahlen der stehenden Ehen ins Verhältnis, so wurden 1950 von tausend Ehen zehn und 1959 vier Ehen geschieden. Auch hier beweist sich also der beträchtliche Rückgang der Scheidungshäufigkeit.

Scheidungsgründe

Das Ehegesetz unterscheidet zwischen Scheidungen wegen Verschuldens und Scheidungen aus anderen Gründen. Von den beiden Paragraphen, die einem Ehegatten ein Scheidungsbegehren wegen Eheverfehlungen des andern gestatten, hat lediglich der § 42 im Ehebruch einen konkreten einzelnen Tatbestand fixiert. Der § 43 ermöglicht die Scheidung, wenn der Mann oder die Frau durch eine schwere Eheverfehlung oder durch ehrloses oder unsittli-

ches Verhalten die Ehe schuldhaft zutiefst zerrüttet hat. Auf Grund des § 43 wurden 1959 fast neun Zehntel aller überhaupt geschiedenen Ehen getrennt. Die Masse der Scheidungen entzieht sich somit einer näheren Untergliederung nach einzelnen schuldauslösenden Tatbeständen. Der konkrete Tatbestand, daß einer der Partner die Ehe gebrochen hatte, lag 1959 nur in 77 Fällen vor, und zwar wurden 52 Ehen wegen Ehebruchs allein und 25 wegen Ehebruchs in Verbindung mit anderen Verfehlungen des schuldigen Teils geschieden. Ehebrecherisches Verhalten eines Gatten ist übrigens in den vergangenen Jahren als Scheidungsgrund nach und nach zurückgetreten. Der Anteil der wegen Untreue im Sinne des § 42 geschiedenen Ehen an allen Scheidungsurteilen lag 1959 mit 2,7% nur noch halb so hoch wie im Jahre 1951.

In 98 Fällen stützte sich das Scheidungsurteil darauf, daß die häusliche Gemeinschaft der Ehegatten seit drei Jahren aufgehoben und infolge einer tiefgreifenden unheilbaren Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses die Wiederherstellung einer dem Wesen der Ehe entsprechenden Lebensgemeinschaft nicht zu erwarten war (§ 48). 33 Ehen wurden wegen geistiger Störung (§ 44) oder schwerer Geisteskrankheit (§ 45) eines der Eheleute geschieden.

Kläger und Schuldige

Die Frauen waren erheblich häufiger als Kläger vor dem Scheidungsrichter vertreten als die Männer. Zwei Drittel aller Scheidungsklagen, die zu einem rechtskräftigen Urteil führten, wurden von der Frau erhoben. Von dem dem beklagten Teil zustehenden Recht der Widerklage, die das Gesetz vorsieht, wenn der beklagte Ehegatte selbst die Scheidung wegen Verschuldens des klagenden Teils hätte begehren können, machte die Frau ebenfalls häufiger Gebrauch. Bei den vom Mann ausgehenden Scheidungsbegehren trat in fast der Hälfte der Fälle die Ehefrau als Widerklägerin auf, während nur ein Viertel der Männer auf die Klage ihrer Frau mit einer Gegenklage reagierte.

Die Scheidungsklage wird von einem Ehegatten gewöhnlich nur erhoben, wenn wirkliche Verfehlungen oder sonstige Gründe bei dem anderen Partner vorliegen oder - profaner ausgedrückt - wenn Aussicht besteht, daß der beklagte Teil schuldig gesprochen wird. Wie oben gezeigt, klagten die Frauen häufiger als die Männer. So kann es nicht überraschen, daß der Schuldausspruch häufiger den Mann trifft. Das aus der genannten Verteilung der Klagen auf Männer und Frauen erwartete umgekehrte Verhältnis bei den Schuldsprüchen wird sogar noch verstärkt, wenn man nur die mit dem Ausspruch einer Alleinschuld gegen einen Ehegatten been-

Tab. 1 Die auf Grund von §§ 42 - 46 des Ehegesetzes geschiedenen Ehen nach der Schuld¹

Ehescheidungen, in denen	die Frau				Ins- gesamt
	schuldig war	den Grund bot	mit- schuldig war	nicht schuldig war	
der Mann					
schuldig war	504	-	69	1 008	1 581
den Grund bot	-	-	-	14	14
mitschuldig war	58	1	x	x	59
nicht schuldig war	157	18	x	x	175
Insgesamt	719	19	69	1 022	1 829

1) ohne die nach § 48 allein oder in Verbindung mit Schuldparagrafen geschiedenen Ehen

deten Scheidungsprozesse berücksichtigt. In diesen Fällen wurden die Männer zu 85% für schuldig an der ehelichen Zerrüttung befunden.

Das reziproke Verhältnis ergibt sich jedoch annähernd, wenn man alle Fälle berücksichtigt, in denen die Frau bzw. der Mann überhaupt für schuldig (Allein- und Mitschuld) gesprochen wurde oder einen Grund gemäß §§ 44 - 46 bot. Insoweit gingen die Scheidungsprozesse in fast zwei Drittel aller Fälle zugunsten der Frau aus und nur in einem Drittel zugunsten des Mannes.

Wenngleich die rechtliche Seite der Scheidungsurteile einer statistischen Darstellung nur schwer zugänglich ist, so bietet die Ehescheidungsstatistik, doch wichtiges Material unter soziologischem Aspekt. Zunächst einmal haben sich - wie bei vielen Erscheinungen menschlichen Gemeinschaftslebens - mehr oder weniger gesicherte generalisierende Vorstellungen mit der Ehescheidung verbunden. So ist z. B. das im Volksmund geläufige "kritische siebente Jahr" und die Umkehrform von "jung gefreit hat nie gereut" - unter dem Aspekt der besonderen Anfälligkeit von Jungen - zu nennen. Werden diese Vorstellungen durch die statistischen Ergebnisse untermauert?

Das "siebente Jahr"

Wenn das Wort von dem besonders gefährdeten siebenten Ehejahr stimmt, müßten 1959 in größerer Zahl Ehen aus dem Jahre 1953 geschieden worden sein. Das ist aber keineswegs der Fall. Es wurden nur 93 Ehen im besagten Ehejahr geschieden. Diese Zahl liegt keineswegs abnorm hoch. Selbst wenn die für die exakte Widerlegung erforderliche Häufigkeitsziffer (Scheidungen im siebenten Ehejahr je 1 000 Ehen gleicher Dauer) nicht berechnet werden kann, genügt der Hinweis auf die außerordentlich hohen Scheidungsziffern den in den letzten drei Jahren geschlossenen Ehen, um den auf der Zahl 7 beruhenden Aberglauben als solchen zu entlarven: die "Gefährdung" der Ehe beginnt nach der Statistik vielmehr erheblich früher. Die höchste Zahl von Scheidungen ergab sich für die Ehen,

Tab. 2 Geschiedene Ehen 1959 nach Eheschließungsjahren

Eheschließungs-jahr	Anzahl	in %	Eheschließungs-jahr	Anzahl	in %
1959	19	1,0	1944	35	1,8
1958	141	7,3	1943	18	0,9
1957	206	10,7	1942	37	1,9
1956	196	10,2	1941	39	2,0
1955	153	7,9	1940	25	1,3
1954	93	4,8	1939	40	2,1
1953	93	4,8	1938	38	2,0
1952	83	4,3	1937	33	1,7
1951	81	4,2	1936	23	1,2
1950	86	4,5	1935	17	0,9
1949	72	3,7	1934	22	1,1
1948	84	4,4	1933		
1947	83	4,3	und früher	119	6,2
1946	62	3,2			
1945	29	1,5	Insgesamt	1 927	100

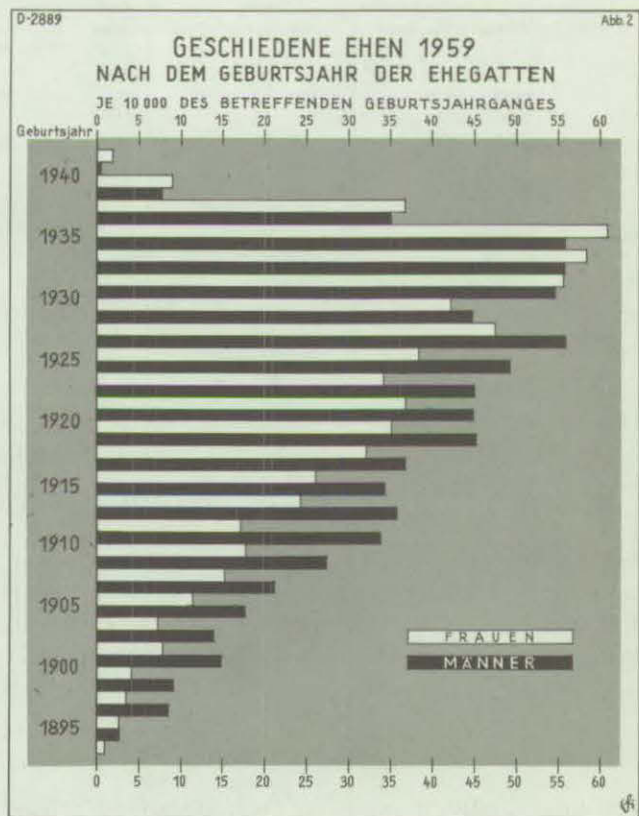
die 1957 geschlossen worden waren, also zur Zeit der Scheidung gerade zwei Jahre bestanden. 19 Jungehen wurden sogar noch im Jahr der Heirat wieder geschieden (wegen "schwerer Eheverfehlungen"!). Von allen 1959 geschiedenen Ehen bestand ein Fünftel erst höchstens drei Jahre, zwei Fünftel endete vor Eintritt der Eheleute in das siebente Jahr. Allgemein läßt sich feststellen, daß mit zunehmender Ehedauer die Zahl der Scheidungen nach und nach abnimmt.

"Jung gefreit ..." ?

Aufschlußreich ist eine Gliederung der geschiedenen Männer und Frauen nach ihrem Alter bei der Scheidung. 165 Männer hatten ihr 25. Lebensjahr noch nicht vollendet, 598 Männer waren bei der Scheidung zwischen 19 und 30 Jahre alt; das sind 31% aller geschiedenen Männer. 38 Männer waren erst 19 bis 22 Jahre alt, als ihre "Früh"-Ehe geschieden wurde. Von den geschiedenen Frauen waren bei der Scheidung zwei Fünftel bis zu 30 Jahre und fast ein Viertel höchstens 25 Jahre alt.

Von den insgesamt 386 Frauen, die bei der Scheidung das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, waren 148, also etwa zwei Fünftel, bei ihrer Heirat 19 Jahre alt und jünger.

Bezieht man die geschiedenen Männer und Frauen auf sämtliche Männer bzw. Frauen gleichen Alters, so ergibt sich 1959 die größte Scheidungshäufigkeit der Männer mit 56 Geschiedenen je 10 000 desselben Geburtsjahrganges für Angehörige der Geburtsjahre 1931 bis 1934. Diese Männer waren also zwischen 25 und 28 Jahre alt, als ihre Ehe geschieden wurde. Bei den Frauen lag die Spitze der altersspezifischen Scheidungshäufigkeit bei den 23- bis 24jährigen (Jahrgänge 1935 und 1936) mit 61 Scheidungen je 10 000 Frauen gleichen Alters. Die bei den Frauen im Verhältnis zu den gleichaltrigen Männern festzustellenden höheren Scheidungsfrequenzen bis zum 26. Lebensjahr sind auf das im Schnitt niedrigere Heiratsalter beim weiblichen Geschlecht zurückzuführen; da mehr Frauen als Männer dieses Alters verheiratet sind, können auch mehr geschieden werden.



Tab. 3 Geschiedene Ehen 1959 nach dem Alter der Ehegatten

Alter des Mannes von ... bis unter ... Jahren	Geschiedene Ehen									
	insgesamt	Alter der Frau von ... bis unter ... Jahren								
		17 - 23	23 - 29	29 - 35	35 - 41	41 - 47	47 - 53	53 - 59	59 - 65	65 u. älter
19 - 25	165	90	72	2	1	-	-	-	-	-
25 - 31	433	73	282	70	8	-	-	-	-	-
31 - 37	349	16	93	160	66	9	5	-	-	-
37 - 43	272	2	20	85	121	33	10	1	-	-
43 - 49	257	2	13	22	90	85	37	5	3	-
49 - 55	245	1	3	13	39	67	92	27	2	1
55 - 61	132	1	2	3	20	16	36	38	13	3
61 und älter	74	-	-	1	6	9	11	21	14	12
Insgesamt	1 927	185	485	356	351	219	191	92	32	16

Wie aus der vorstehenden Graphik ersichtlich, nimmt die Scheidungsziffer, die in den jungen Jahren recht hoch liegt, mit zunehmendem Alter der Eheleute ab. Bei den jungen Männern und Frauen der Geburtsjahrgänge 1937 bis 1942 liegt die Scheidungsziffer extrem niedrig. Der Grund hierfür ist in der relativ geringen Zahl von Verheirateten in diesem Alter zu sehen. Schaltet man die vergleichstörenden Einflüsse der jahrgangsweise unterschiedlich hohen Verheiratetenquote aus, indem man die Scheidungshäufigkeit auf jeweils zehntausend verheiratete Männer und Frauen berechnet, so liegt die Verhältniszahl der Scheidungen im ganzen - vor allem bei den Jüngeren - wegen der kleineren Bezugsmasse zwar höher als in dem obigen Bild, sie zeigt im übrigen jedoch ebenfalls den entsprechenden Rückgang mit zunehmendem Alter:

Von 10 000 verheirateten der Geburtsjahrgänge	Männern wurden 1959 geschieden	Frauen geschieden
1940 - 1944	-	130
1935 - 1939	98	98
1930 - 1934	95	71
1925 - 1929	59	50
1920 - 1924	50	43
1915 - 1919	44	42
1910 - 1914	41	29
1905 - 1909	30	21
1900 - 1904	18	11
1899 und früher	7	4

Die Zahlen zeigen einmal, daß die Scheidungshäufigkeit bei jungen Eheleuten besonders hoch liegt. Die Männer und Frauen der Jahrgänge 1935 bis 1944 können bei der Heirat höchstens 24 Jahre alt gewesen sein. Die höchste Scheidungsziffer überhaupt ergibt sich für die bei der Scheidung höchstens 19 Jahre alten Frauen (die bei der Heirat also noch jünger waren).

Ferner läßt die mit zunehmendem Alter abnehmende Scheidungsfrequenz vermuten, daß die Neigung, die bestehende Ehe aufzulösen, infolge einer altersbedingten realeren Einschätzung der Schwierigkeiten, die bei jungen Eheleuten noch oft zur Trennung führen, zurückgeht. Dennoch ist es 1959 noch in 23 Fällen zu Scheidungen gekommen, obwohl beide Eheleute bereits das 60. Lebensjahr vollendet hatten.

Alle diese Ergebnisse sowie zusätzliche Untersuchungen anhand des Mikrozensus 1958 gestatten damit einige Zweifel an der Gültigkeit der Redensart: "Jung gefreit hat nie gereut".

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Die gerichtlichen Ehelösungen 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 24 (Januar) und "Gerichtliche Ehelösungen im Jahre 1958" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 35 (Januar)

Die allgemeinbildenden Schulen 1960

Anfang Mai 1960 wurden die allgemeinbildenden Schulen Schleswig-Holsteins von fast 302 000 Schülern besucht. Die Schülerzahl war damit nur geringfügig niedriger als im Mai 1959, und zwar um 1%.

Öffentliche Volksschulen

Von den Schülern der allgemeinbildenden Schulen besuchten etwa drei Viertel eine öffentliche Volksschule. Die 1 580 öffentlichen Volksschulen des Landes hatten am 2. Mai 1960¹ rund 219 400 Schüler, 1 800 weniger als 1959. Von den Volksschulen waren 1 011 ein- oder zweiklassig. In diesen kleinen Landschulen wurden etwa 20% der schleswig-holsteinischen Volksschüler unterrichtet, während fast 60% der Kinder eine acht- oder neunklassige Schule besuchten.

Die Schüler der öffentlichen Volksschulen sind in Normalklassen zusammengefaßt, jedoch gibt

1) Auch alle weiteren Aussagen beziehen sich auf diesen Erhebungstichtag

es in den Landkreisen auch Schulen, die außerdem noch Aufbauzugklassen und Hilfsschulklassen haben. Die 6 622 Normalklassen wurden von 213 100 Schülern besucht. Die Hälfte dieser Klassen hatte zwischen 31 und 40 Schüler. Daneben gab es Klassen (39%), die weniger als 31 Schüler hatten, und Klassen (11%), in denen mehr als 40 Schüler waren. Für Kinder, die verkehrsgünstig wohnen und daher keine weiterführende Schule besuchen können, sind die den Volksschulen angegliederten Aufbauzüge bestimmt. Die geeigneten Kinder werden nach dem 6. Schulleistungsjahr in den Aufbauzug übernommen und haben die Möglichkeit, nach vier weiteren Schuljahren das Bildungsziel einer Mittelschule zu erreichen. 1960 gab es in Schleswig-Holstein 56 Volksschulen mit insgesamt 239 Aufbauzugklassen, in denen fast 5 400 Schüler unterrichtet wurden. Die Klassen umfaßten im Durchschnitt 23 Schüler.

Ostern 1960 wurden rund 29 700 Kinder in die unterste Klasse der Volksschule neu aufgenommen. Die Zahl der Schulanfänger, die im wesentlichen den Geburtsjahren 1953 und 1954

angehörten, hat sich gegenüber 1959 nur unwesentlich (+ 1%) verändert. Die Zahl der Schulentlassungen - hier sind nur die Entlassungen nach erfüllter Schulpflicht einbezogen - hat weiterhin abgenommen. Sie war Ostern 1960 mit knapp 20 000 Abgängen um 14% niedriger als 1959. Ostern 1959 waren 23 200 Schüler entlassen worden. Nach Vorschätzungen der Schulen wird die Abgangszahl Ostern 1961 bei etwa 16 500 Schülern liegen. Von den rund 20 000 Schulentlassenen des Jahres 1960 hatten 69% das Schulziel erreicht, und zwar 12 200 das Ziel der Volksschule und 1 500 das Ziel des Aufbauzuges. Rund 5% der Volksschüler sind Ostern 1960 nicht versetzt worden.

Die Volksschüler wurden 1960 von rund 6 500 hauptamtlichen Lehrkräften unterrichtet. Damit verbesserte sich die Verhältniszahl Schüler je hauptamtliche Lehrkraft von 34,0 für 1959 auf 33,6. Die Zahl der Lehrkräfte reichte nicht ganz aus, um für jede Klasse einen Lehrer einzusetzen. Die Richtzahl hauptamtliche Lehrkraft je Schülerklasse (Normal-, Aufbauzugs- und Hilfsschulklassen) lag unverändert bei 0,94. Der Wert einer solchen Durchschnittszahl darf allerdings nicht überschätzt werden, sie kann nicht mehr geben als eine grobe Orientierung. Von den Lehrkräften waren 39% Frauen. Der Anteil der weiblichen Lehrkräfte hat sich damit weiterhin vergrößert.

Allgemeinbildende Schulen in Schleswig-Holstein
im Mai 1959 und 1960

Schulart	Schulen		Schüler		Hauptamtliche Lehrkräfte	
	1959	1960	1959	1960	1959	1960
Öffentl. Volksschule	1 588	1 580	221 256	219 424	6 498	6 521
Öffentl. Mittelschule	94	94	35 378	34 478	1 495	1 484
Öffentliche höhere Schule	56	57	34 815	33 684	1 881	1 903
Wirtschaftsoberschule	3	3	307	313	22	23
Öffentliche Volksoberschule	1	1	1 172	1 108	49	51
Sonder- (Hilfs-) schule	45	50	6 054	6 543	275	313
Sonst. Sonderschule	11	11	721	699	50	52
Private Freie Waldorfschule	1	1	405	370	32	29
Private Volksschule	3	3	104	99	5	5
Private höhere Schule	3	4	535	533	33	38
Private Internatsschule	1	1	62	70	10	4
Minderheitsschule						
Volksschule	79	78	4 386	4 099	259	249
Mittelschule	3	3	381	351	34	32
höhere Schule	1	1	196	183	16	14
Insgesamt	1 889	1 887	305 772	301 954	10 659	10 718

Öffentliche Mittelschulen

Anfang Mai 1960 wurden die 94 öffentlichen Mittelschulen des Landes von 34 500 Kindern besucht. Damit gab es 900 Mittelschüler weniger

als 1959. Dieser Rückgang hängt hauptsächlich - wie auch bei den anderen Schularten - mit der unterschiedlichen Besetzung der Geburtsjahrgänge, zu denen die Schulkinder gehören, zusammen. Die Mittelschüler des Jahres 1960 waren im wesentlichen zwischen 1943 und 1950 geboren. Die Kinder aus den schwachbesetzten Geburtsjahrgängen um Kriegsende werden erst in den kommenden Jahren ihre Schulzeit beendet haben. Daher wird die Zahl der Mittelschüler, die in das Berufsleben eintreten werden, 1962/63 besonders niedrig sein². Ostern 1960 wurden knapp 5 600 Schüler mit dem Abgangszeugnis der Mittelschule entlassen, und zwar 53% Mädchen und 47% Jungen. Ostern 1960 sind rund 6 300 Kinder in die untersten Klassen der Mittelschulen neu aufgenommen worden. Damit wagte etwa ein Fünftel der Kinder aus dem 4. Schulleistungsjahr der Volksschule den Sprung in die Mittelschule.

Anfang Mai 1960 waren 1 484 hauptamtliche Lehrkräfte in den Mittelschulen des Landes tätig. Davon waren 524 Frauen. Von den Lehrkräften hatten 85% die Lehrbefähigung für das Mittelschullehramt. Auf jede Lehrkraft entfielen im Durchschnitt 23 Schüler.

Öffentliche höhere Schulen

Die 57 öffentlichen höheren Schulen (Gymnasien) Schleswig-Holsteins - dabei sind die drei Wirtschaftsoberschulen nicht mitgezählt - hatten 1960 rund 33 700 Schüler, reichlich 1 100 Schüler weniger als 1959. Von den Schülern der allgemeinbildenden Schulen des Landes besuchten etwa 11% eine öffentliche höhere Schule.

Ostern 1960 erhielten 1 555 Jungen und 896 Mädchen das Reifezeugnis. Ungefähr 74% der männlichen Abiturienten wollten eine Universität oder sonstige Hochschule besuchen; 7% hatten die Absicht, auf eine Pädagogische Hochschule zu gehen. Von den Abiturientinnen entschieden sich 49% für ein Vollstudium (Universität oder sonstige Hochschule) und 34% für den Besuch einer Pädagogischen Hochschule. Die Zahl der Schüler, die die höhere Schule mit dem Zeugnis der Obersekunda verließen, ist verhältnismäßig groß. Ostern 1960 waren es 981 Schüler. Zum gleichen Zeitpunkt wurden 4 050 Kinder in die Sexta neu aufgenommen. Das waren 13% der Schüler des 4. Schulleistungsjahres der öffentlichen Volksschulen. Ostern 1960 wurden 2 800 Schüler (8%) nicht versetzt. Die Quote der nicht-versetzten Schüler war in der Mittelstufe mit 11% am höchsten.

An den öffentlichen höheren Schulen unterrichteten 1960 rund 1 900 hauptamtliche Lehrkräfte. Die Verhältniszahl Schüler je hauptamtliche

2) siehe "Voraussichtliche Schulentlassungen aus allgemeinbildenden Schulen" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 69 (März)

Lehrkraft verbesserte sich damit auf 17,7. Im Mai 1959 hatte sie 18,5 betragen. Von den Lehrkräften waren 27% Frauen.

Neben diesen allgemeinen öffentlichen höheren Schulengibt es in Schleswig-Holstein drei Wirtschaftsoberschulen. Sie wurden 1960 von 313 Schülern besucht, die sich auf das 11. bis 13. Schulleistungsjahr verteilten. Ostern 1960 verließen 90 Schüler die Wirtschaftsoberschulen mit dem Abschlußzeugnis.

Öffentliche Volksoberschule

Die Volksoberschule in Preetz weicht in ihrem organisatorischen Aufbau von dem der anderen öffentlichen Schulen ab. In dieser Schule sind drei Schulzweige (Volksschule, Mittelschule, höhere Schule) zusammengefaßt. Die Kinder können die Schule erst vom 5. Schulleistungsjahr ab besuchen. Es fehlen die vier Grundschulklassen.

Von den 1 108 Schülern, die im Mai 1960 auf der Volksoberschule waren, besuchten 152 die Volksschule, 439 die Mittelschule und 517 die höhere Schule. Ostern 1960 erhielten 35 Schüler das Reifezeugnis, und 100 Schüler verließen die Schule mit dem Abschlußzeugnis der Mittelschule oder mit dem Zeugnis für die Obersekunda. An der Volksoberschule unterrichteten insgesamt 51 hauptamtliche Lehrkräfte.

Hilfs- und Sonderschulen

Das Hilfsschulwesen konnte weiter ausgebaut werden. In Schleswig-Holstein gab es 1960 50 öffentliche Hilfsschulen, die für Kinder, die den Leistungsansprüchen der Volksschule nicht genügen, vorgesehen sind. 1959 waren es 45 Schulen gewesen. Die Hilfsschulen wurden im Mai 1960 von rund 6 500 Kindern besucht. Für diese Schüler standen 313 hauptamtliche Lehrkräfte zur Verfügung. Von den Lehrkräften waren 196 Sonderschullehrer und 114 Volksschullehrer. Neben den selbständigen Hilfsschulen gibt es in den Landkreisen noch Hilfsschulklassen (1960: 48), die den Volksschulen angeschlos-

sen sind. Sie wurden 1960 von 917 Schülern besucht.

Die Sonderschulen sind für körperlich, geistig oder sozial benachteiligte Kinder vorgesehen. Schleswig-Holstein hatte 1960 acht öffentliche und drei private Sonderschulen, die sich in Krankenhäusern, Jugend- und Erziehungsheimen befanden. Am Unterricht der Sonderschulen nahmen 1960 rund 700 Kinder teil.

Private Schulen

Es gibt in Schleswig-Holstein, wenn man von den Schulen der dänischen Minderheit absieht, nur wenig private allgemeinbildende Schulen. Die größte private Schule ist die Freie Waldorfschule (Rudolf-Steiner-Schule) in Rendsburg mit 370 Schülern. Sie umfaßt die Schulzweige Grundschule und Oberschule. Außerdem gibt es in Schleswig-Holstein noch drei private Volksschulen, vier private höhere Schulen und eine private Internatsschule. Die drei privaten Sonderschulen wurden bereits im Abschnitt Hilfs- und Sonderschulen genannt.

Minderheitsschulen

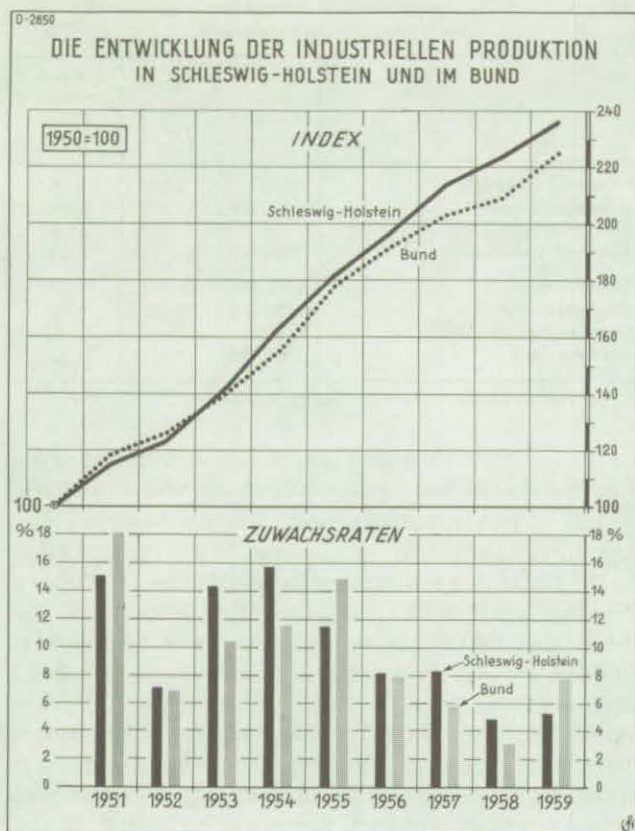
Die Minderheitsschulen sind dänische Privatschulen im Landesteil Schleswig. Zu ihnen zählen 78 Volksschulen, drei Mittelschulen und eine höhere Schule. Die Zahl der Schüler hat bei allen drei Schularten im letzten Jahre abgenommen. Die Volksschulen wurden im Mai 1960 von 4 099 Schülern besucht. Sie verteilten sich auf Normal-, Aufbauzugs- und Hilfsschulklassen. Von den drei Mittelschulen befinden sich zwei in Flensburg und eine in Schleswig. Sie hatten insgesamt 351 Schüler. Ostern 1960 erhielten 54 Schüler das Abschlußzeugnis der Mittelschule und 63 Schüler wurden in die unterste Klasse neu aufgenommen. Die höhere Schule in Flensburg hatte 183 Schüler. An dieser Schule bestanden im letzten Jahre 29 Schüler die Reifeprüfung, drei Schüler verließen die Schule mit dem Zeugnis für die Obersekunda und 19 Schüler wurden in die Sexta neu aufgenommen.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey

Die industrielle Produktion im Jahre 1959

Die Aufwärtsentwicklung der Industrie im ganzen hat, wie aus der Abbildung ersichtlich, auch im Jahre 1959 keine Unterbrechung erfahren. Dabei war die Zuwachsrate (+ 5%) sogar noch etwas größer als 1958. Der Index der gesamten

Produktion erreichte 1959 im Jahresdurchschnitt mit 236 (im November sogar 262) einen neuen Höchstwert. Der Hauptimpuls für die abermalige Produktionsausweitung ging diesmal jedoch nicht - wie meist in den früheren



Jahren - von den Investitionsgütern aus, sondern in der Hauptsache von den Grundstoffen und Produktionsgütern, deren Index um 15% auf einen neuen Jahreshöchstwert (292) anstieg. Auch die Index-Kurve der Nahrungs- und Genußmittel ging (um + 9%) erneut nach oben und erreichte mit 207 wiederum einen neuen Jahreshöchststand. Demgegenüber wiesen die Investitionsgüter, deren Produktion seit 10 Jahren ohne Unterbrechung zugenommen hat, einen - wenn auch nur geringen - Indexrückgang (- 1%) auf. Auch bei den Verbrauchsgütern setzte sich die schon 1958 eingetretene Produktionsschrumpfung weiter fort, allerdings in etwas kleinerem Ausmaße als 1958.

Der Vergleich mit den Bundesergebnissen zeigt, daß im Bund die Zuwachsrate (+ 8%) erstmals seit 1955 wieder größer war als in Schleswig-Holstein (+ 5%), wodurch sich der Abstand zwischen beiden Indexkurven verringerte. Der Gesamtindex für Schleswig-Holstein liegt jedoch nach wie vor höher als der für den Bund.

Grundstoffe und Produktionsgüterindustrie (auch Bergbau)

Das Anwachsen der Grundstoff- und Produktionsgütererzeugung im Jahre 1959 geht vor allem auf die Steigerung bei der Mineralölverarbeitung (Index 892 = + 30%), bei der Industrie der Steine/Erden (Index 224 = + 16%) und der Chemischen Industrie (Index 279 = + 15%) zu-

Tab. 1
Ausgewählte Erzeugnisse
der Grundstoffe und Produktionsgüterindustrie

Erzeugnis	Maßeinheit	Erzeugung 1959	Veränd. gegenüber 1958 in %
Erdöl (roh)	1 000 t	404	+ 1
Erdgas	1 000 cbm	7 920	+ 24
Motorenbenzin	1 000 t	294	+ 26
Dieselloil	1 000 t	308	+ 39
Heizöl	1 000 t	439	+ 71
Betonrohre	1 000 t	91	+ 40
Gießereirohisen	1 000 t	213	- 32
Düngemittel	1 000 t P ₂ O ₅	57	+ 1
Pharmazeutika	1 000 DM	48 287	+ 15

rück. Auch die Produktion der Gummi- und Asbestverarbeitung nahm um 13% zu. Obwohl die Erdölgewinnung nur verhältnismäßig gering stieg, wurde die Raffineriekapazität - im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Öl-Rohrleitungen nach Brunsbüttelkoog - erhöht bzw. besser ausgenutzt. Die immer noch lebhaft Bautätigkeit spiegelt sich in der Indexzunahme der Industrie der Steine/Erden wider. Bei der Chemischen Industrie waren es in erster Linie Pharmazeutika, die zur Produktionsausweitung in diesem Industriezweig beitrugen. Die steigende Zahl der Kraftfahrzeuge wirkte sich auch auf die Asbestverarbeitung (Bremsbeläge) aus. In einem einzigen Industriezweig - Hochofen- und Stahlwerke - ging das Produktionsvolumen erheblich (um fast ein Drittel) zurück, und zwar deshalb, weil im Jahre 1959 ein Hochofen stillgelegt wurde.

Im ganzen gesehen hat sich die Produktionsgüterindustrie seit 1951 ziemlich gleichmäßig entwickelt und im Jahre 1959 auch wieder das Wachstumstempo der Zeit vor 1956 erreicht.

Investitionsgüterindustrie

Wie schon eingangs erwähnt, ist der Index der Investitionsgüter im Jahresdurchschnitt zum ersten Mal seit 10 Jahren zurückgegangen. Diese Entwicklung ist fast ausschließlich auf den Maschinenbau zurückzuführen, dessen Produktionsvolumen bei einem Index von 245 um volle 10% kleiner war als 1958. Infolge des hohen Gewichtes, das dieser Industriezweig innerhalb der Investitionsgüter besitzt, macht sich dieser Rückgang in der Gesamtentwicklung besonders bemerkbar. Obwohl in einigen Sparten des Maschinenbaues, z. B. Flüssigkeitspumpen (+ 24%), Baumaschinen (+ 11%), Ackerschlepper (+ 9%) - alles einschließlich Zubehör und Einzelteile - gute Ergebnisse erzielt worden sind, waren doch die Zunahmen nicht groß genug, um die Mindererzeugung an Lokomotiven (- 19%), Dieselmotoren (- 34%), Krane und Hebezeuge (- 30%) - ebenfalls alles einschließlich Zubehör und Einzelteile - auszugleichen. Die Mindererzeugung in den letztgenannten Sparten hängt mit

Tab. 2

Ausgewählte Erzeugnisse
der Investitionsgüterindustrie

Erzeugnis	Maß- einheit	Er- zeugung 1959	Veränd. geg. 1958 in %
Stahl- und Leichtmetallkonstruktion	1000 DM	28 797	+ 10
Wärme-, Lüftungs- und gesundheits- technische Anlagen	1000 DM	27 399	+ 23
Ackerschlepper ¹	1000 DM	15 456	+ 9
Krane und Hebezeuge ¹	1000 DM	14 938	- 30
Maschinen für Nahrungsmittelind. ¹	1000 DM	31 001	- 11
Dieselmotoren ¹	1000 DM	26 635	- 34
Flüssigkeitspumpen ¹	1000 DM	36 228	+ 24
Lokomotiven und Tender ¹	1000 DM	31 320	- 19
Frachtschiffe	1000 BRT	232	- 13
Tanker	1000 BRT	193	+ 16
Geräte und Einrichtungen der Elektrizitäts-Verteilung	1000 DM	40 134	- 7
Elektrische Meß-, Prüf-, Steuerungs- Regelgeräte und -einrichtungen	1000 DM	23 920	+ 43
Optische Erzeugnisse	1000 DM	10 236	+ 2

1) mit Zubehör und Einzelteilen

geringeren Auslandsaufträgen, bei den Lokomotiven aber auch mit geringeren Bundesbahnaufträgen zusammen. Zu beachten ist hier auch noch, daß sich die Veränderungsprozente auf Produktionswerte beziehen, also auch durch Preisverschiebungen und dergleichen mit beeinflusst sind.

Der Schrumpfung des Produktionsvolumens im Maschinenbau standen jedoch nicht unerhebliche Produktionszunahmen gegenüber: So stieg der Index des Fahrzeugbaues um 18% (im Mittelpunkt standen hier Karosserien und Anhänger für Kraftfahrzeuge sowie Anhängerfahrzeuge) und der des Stahlbaues um 15%. Die lebhafte Bautätigkeit brachte es mit sich, daß besonders die Nachfrage nach Wärme-, Lüftungs- und gesundheitstechnischen Anlagen stieg. Auch die Erzeugung an Stahl- und Leichtkonstruktionen nahm zu.

Die Produktion der Schiffswerften war um nur 4% (Index: 322) größer, doch besagt dies nicht viel, da in diesem Industriezweig die Indices in stärkerem Ausmaß schwanken, weil manchmal größere Objekte kurz nach Jahreschluß bzw. vor Jahresanfang abgeliefert werden und aus methodischen Gründen einem anderen Zeitabschnitt zugeschrieben werden müssen, als dem, in welchem sie zum größten Teil erstellt wurden.

Im ganzen gesehen ist der Index der Investitionsgüter immer noch am höchsten von allen Obergruppen, wenn ihm auch der Index der Grundstoffe und Produktionsgüter im Jahre 1959 schon recht nahe gekommen ist.

Verbrauchsgüterindustrie

Das Produktionsvolumen der Verbrauchsgüterindustrie, deren Index nach dem Höchststand 1957 (193) schon 1958 abgenommen hatte, ist

Tab. 3

Ausgewählte Erzeugnisse
der Verbrauchsgüterindustrie

Erzeugnis	Maß- einheit	Er- zeugung 1959	Veränd. gegenüber 1958 in %
Oberleder insgesamt	t	2 504	- 5
Spinnstoffwaren ¹	1000 DM	16 673	+ 14
Fischernetze	t	259	+ 9
Wirk- und Strickwaren	1000 DM	62 701	- 13
Strumpfwaren	1000 DM	29 481	- 13
Oberbekleidung	1000 DM	91 001	- 6
Soastige Kunststoffteile und -erzeugnisse	1000 DM	3 761	+ 10

1) ohne Meterware und ohne Wirk- und Strickwaren

nun abermals - wenn auch nur um knapp 1% - kleiner geworden. Hier waren es vor allem die Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie, deren Erzeugung um 11, 5 bzw. 10% zurückging. Auch die Hohlglasindustrie wies eine geringere Produktion (- 24%) aus, die sich jedoch auf den Index der Obergruppe nicht so sehr auswirkte, da das Gewicht dieses Industriezweiges nur verhältnismäßig gering ist. In noch stärkerem Maße gilt das für die kunststoffverarbeitende Industrie, die zwar auch in Schleswig-Holstein einen bemerkenswerten Aufschwung genommen hat - der Index stieg um mehr als 50% auf 2 751 -, deren Gewicht innerhalb der Obergruppe jedoch nur 0,01% beträgt, so daß selbst so große Zuwachsraten wie die eben erwähnten im Obergruppenindex kaum in Erscheinung treten und auch die Ausfälle wie z. B. bei der Textil-, Bekleidungs- und Schuhindustrie nicht auszugleichen vermögen. Die schon seit mehreren Jahren - nicht allein in der Bundesrepublik - bestehenden Schwierigkeiten dieser Industriezweige haben auch im Jahre 1959 angehalten. - Im Industriezweig Eisen-, Blech- und Metallwaren, dessen Index um 14% höher war als im Jahre 1958, ging der Zuwachs in der Hauptsache auf die größere Erzeugung von Feinblechpackungen und von Konservendosen für Obst, Gemüse und Fleisch zurück, was mit der günstigen Entwicklung der obst- und gemüse- sowie der fleischverarbeitenden Industrie zusammenhängt. - Bei der lederverarbeitenden Industrie, bei der im Jahre 1958 infolge Ausfalls eines Betriebes der Index um 24% abgesunken war, nahm das Produktionsvolumen um 15% zu.

Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Während in dieser Obergruppe im Jahre 1958 von insgesamt 18 Produktionsindices gegenüber dem Vorjahre 6 rückläufig und 2 unverändert geblieben waren, gingen im Jahre 1959 nur 3 Indices, und zwar die der Süßwarenindustrie (- 2%), der Molkereien und milchverarbeitenden Industrie (- 3%) und der Margarineindustrie (- 11%) zurück. Allerdings sind gerade diese Branchen innerhalb der Obergruppe dem Gewicht

Tab. 4 Ausgewählte Erzeugnisse
der Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Erzeugnis	Maßeinheit	Erzeugung 1959	Veränd. gegenüber 1958 in %
Brot	1000 DM	50 393	+ 13
Verbrauchsucker	t	63 160	+ 11
Obstkonserven	t	14 872	+ 59
Gemüsekonserven	t	48 929	+ 22
Massive Schokolade	t	1 669	- 1
Margarine	t	33 617	- 11
Fischkonserven	t	23 553	+ 20
Wurst- und Fleischkonserven	t	14 700	+ 15
Rohbrandtwein	1000 l	7 681	+ 6

nach von Bedeutung, besonders die Molkereien und milchverarbeitende Industrie; daher kommt es, daß sich gegenüber den Rückgängen die Indexzunahmen, obwohl sie bis zu 47% gingen, nicht stärker bemerkbar machen konnten, so daß sich für den Index der gesamten Obergruppe eine Steigerung von nur 9% ergab. - Die

größte Zuwachsrate (+ 47%) hatte die Stärkeindustrie, doch hängt das z. T. damit zusammen, daß im Jahre 1958 2 Firmen die Stärkeerzeugung einstellten, und der Index infolgedessen um 64% gefallen war. Im Jahre 1959 konnten dann die bestehenden Firmen dieser Branche ihre Produktion erheblich ausweiten. Auch die Mineralbrunnen-, Mineralwasser- und Limonadenindustrie (+31%) und die Spiritusindustrie (+21%), die schon bisher von Jahr zu Jahr steigende Erzeugung melden, haben sich weiterhin günstig entwickelt. Das gleiche gilt für die Brauereien, für die Kaffeeverarbeitung und die Futtermittelindustrie. Die fischverarbeitende Industrie konnte sich nach den beiden letzten schwachen Jahren erholen und an das bisher höchste Erzeugungsvolumen des Jahres 1956 wieder herankommen.

Dipl.-Ing. Erich Hirschbrich

Vergleiche auch: "Die industrielle Produktion im Jahre 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 61 (März) und "Die industrielle Produktion im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 51 (Januar)

Der private Verbrauch im Jahre 1959

Der private Verbrauch umfaßt in der Bundesrepublik seit 1950 jährlich etwa 60% des Brutto-sozialproduktes. Es werden also fast zwei Drittel aller im Inland angebotenen Güter und Dienstleistungen - einschließlich der Importe - jedes Jahr von den privaten Haushaltungen verbraucht. Unter "Verbrauch" fällt in diesem Zusammenhang auch der Kauf langlebiger Wirtschaftsgüter wie Möbel, Kühlschränke, Fernsehgeräte, die im Haushalt im strengen Sinne nur gebraucht werden. Die Höhe des privaten Verbrauchs kennzeichnet die Bedeutung, die das ökonomische Verhalten der Haushalte für den Wirtschaftskreislauf hat. Die Kenntnis ihrer Reaktion auf Preis- und Einkommensänderungen und ihrer Bedarfsstruktur sind daher sowohl für wirtschaftspolitische Entscheidungen als auch für die Dispositionen von Industrie, Handwerk und Landwirtschaft eine wesentliche Hilfe.

Sehr aufschlußreiche Ergebnisse über den Verbrauch der Haushaltungen liefern die Wirtschaftsrechnungen, die alle anfallenden Einnahmen und Ausgaben, nach gleichbleibenden Merkmalen unterteilt, enthalten. Da eine Totalerhebung aus einleuchtenden Gründen nicht möglich ist, hat man sich auf die Erfassung einer Auswahl von Haushaltungen beschränkt, die - in ihren wesentlichen Merkmalen - dem in unserem Sozialgefüge am häufigsten vertretenen Haushaltstyp entsprechen. Dieser Haushaltstyp ist ein 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt, von dem zwei Personen Jugendliche sind. Das Einkommen wird im wesentlichen vom Familienvorstand erbracht. Die Allgemeingültigkeit der

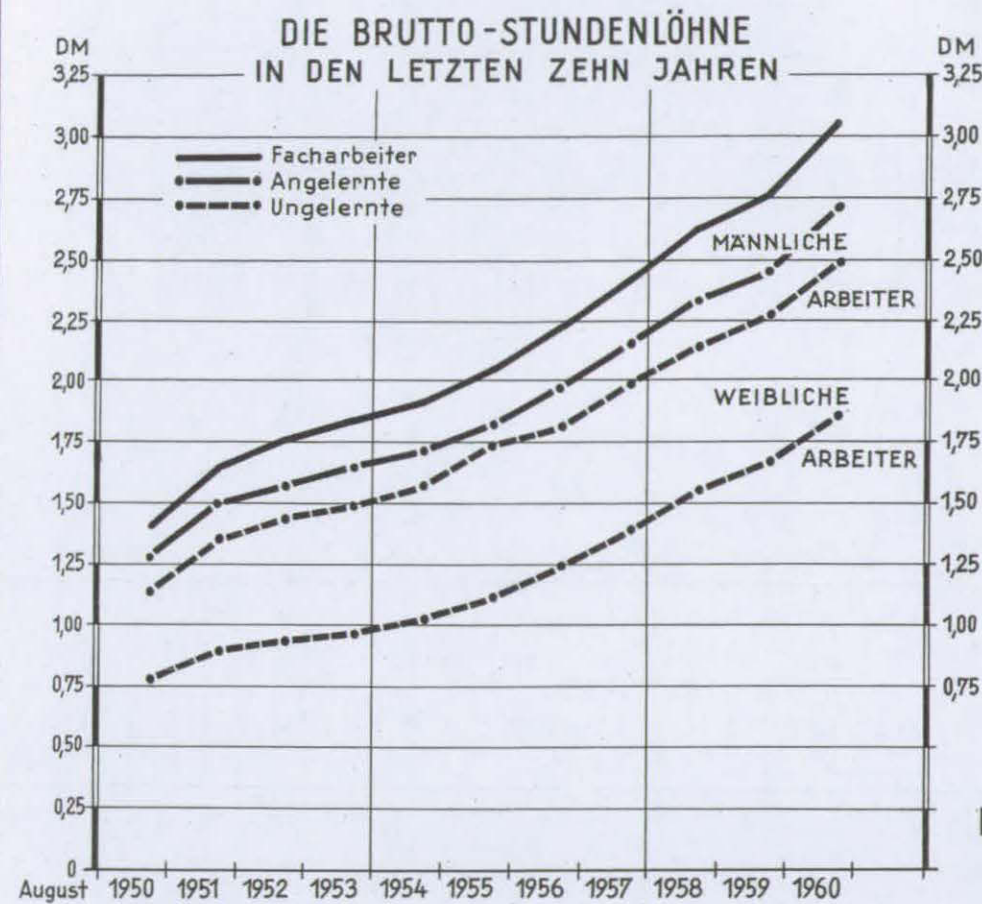
Wirtschaftsrechnungen wird durch diese Auswahl zwar eingeschränkt, jedoch lassen sich trotzdem sehr wertvolle Schlüsse auf das Verhalten des privaten Haushaltes bei bestimmten Änderungen des Einkommens und der Preise ziehen. Bei einem langfristigen Vergleich werden außerdem gewisse Änderungen der Verbrauchsgewohnheiten deutlich, da zufällige Schwankungen, die bei einem jährlichen Vergleich durch den kleinen Kreis der Haushaltungen nicht zu vermeiden sind, ausgeglichen werden.

Tab. 1 Durchschnittliche monatliche Einnahmen
je Haushalt¹ 1950, 1958 und 1959

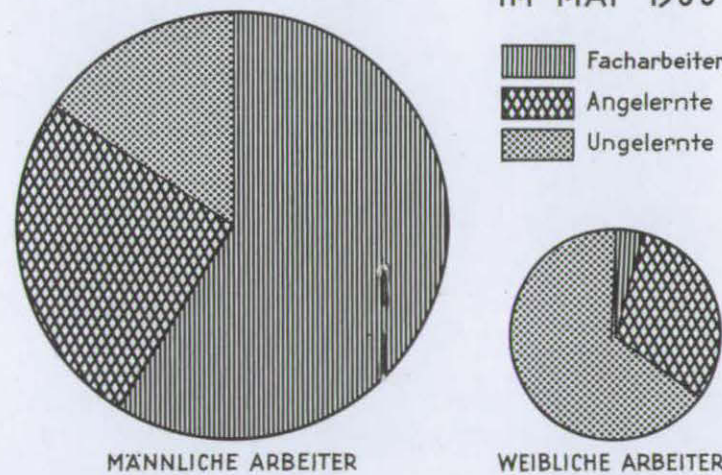
Art der Einnahmen	1950		1958		1959	
	DM	%	DM	%	DM	%
Arbeitseinkommen (brutto) des Haushaltungsvorstandes der übrigen Haushaltsmitglieder	306	89,3	580	86,1	615	86,7
	11	3,2	32	4,8	32	4,5
Arbeitseinkommen (brutto) zusammen	317	92,5	612	90,9	646	91,2
Eigene Bewirtschaftung	6	1,7	6	0,9	5	0,7
Öffentliche und private Unterstützungen	11	3,3	30	4,4	32	4,5
Andere Einkommen	9	2,5	26	3,8	26	3,6
Gesamteinnahmen ² abzüglich	343	100	674	100	709	100
Gesetzliche Versicherungen	29	8,4	65	9,7	69	9,7
Lohn- und sonstige Steuern	9	2,6	11	1,7	9	1,3
Ausgabefähige Einnahmen ²	305	89,0	597	88,6	631	89,0

1) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte einer mittleren Verbrauchergruppe
2) ohne Einnahmen aus Schuldenaufnahme, Abhebungen vom Sparkonto, Verkauf und Tausch
Quelle: Statistisches Bundesamt

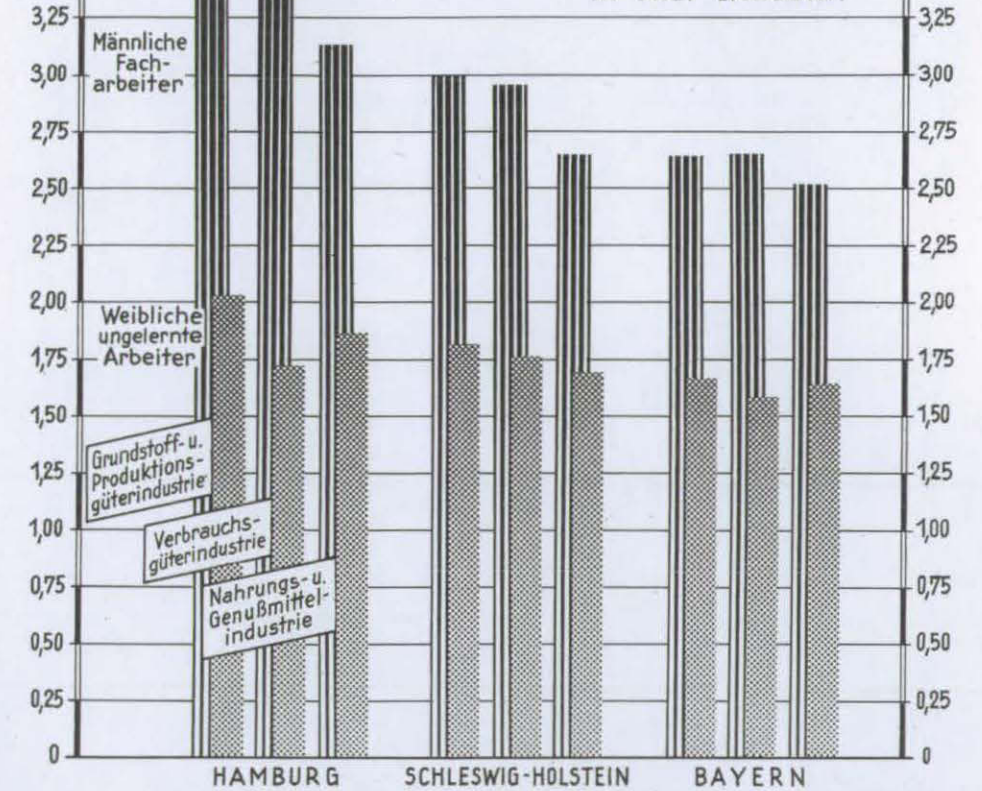
DIE LÖHNE DER INDUSTRIEARBEITER* IN SCHLESWIG-HOLSTEIN



DIE ANTEILE DER LEISTUNGSGRUPPEN IM MAI 1960



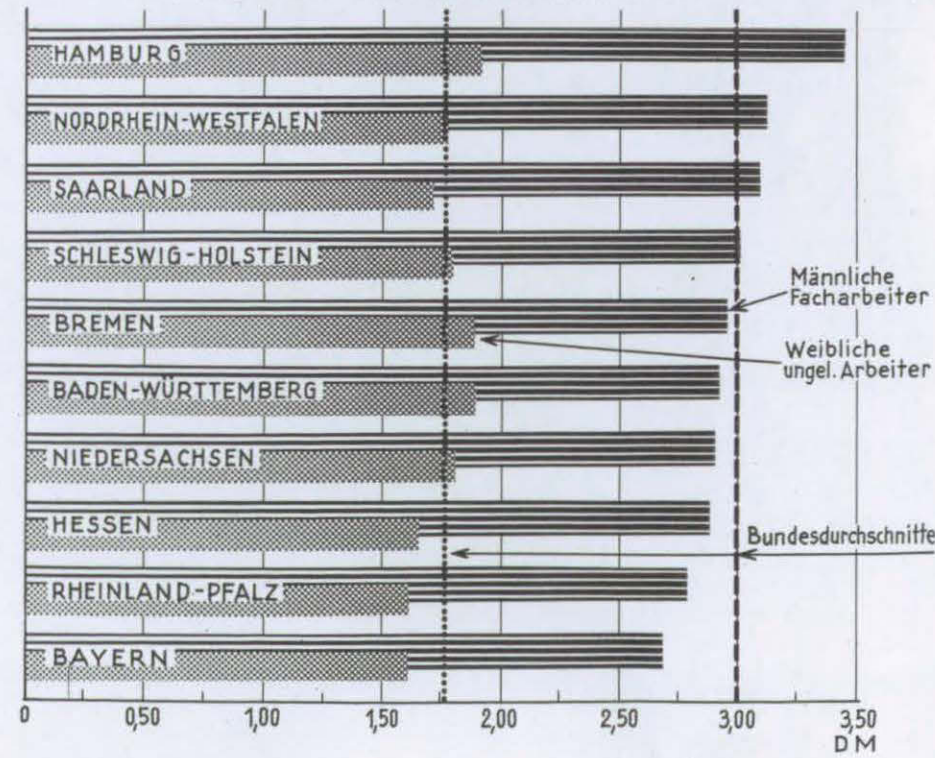
DIE LOHNUNTERSCHIEDE** NACH GESCHLECHT UND AUSGEW. WIRTSCHAFTSBEREICHEN IN DREI LÄNDERN



DIE LOHNUNTERSCHIEDE** ZWISCHEN AUSGEWÄHLTEN WIRTSCHAFTSBEREICHEN



DIE LOHNUNTERSCHIEDE** ZWISCHEN DEN BUNDESLÄNDERN



Die laufende amtliche Lohnstatistik in der Industrie (einschl. Baugewerbe) ist so angelegt, daß sie auf repräsentativer Grundlage viermal im Jahr die Bruttoverdienste von etwa 25% der Arbeiter ermittelt. Annähernd drei Fünftel der im Mai 1960 erfaßten männlichen Industrie- und Bauarbeiter waren Facharbeiter. Jeder fünfte Arbeiter war weiblich. Unter den Frauen gibt es nur wenig Facharbeiter, nahezu zwei Drittel sind Ungelernte.

In den einzelnen Wirtschaftsbereichen unterscheiden sich die Löhne recht beachtlich. So erhielten im Mai 1960 die männlichen Facharbeiter im Druckereigewerbe in der Stunde 90 Dpf mehr als die männlichen Facharbeiter in der Obst- und Gemüseverarbeitung. Die nebenstehende Abbildung zeigt außerdem, daß in den Branchen, in denen die höchsten Männerlöhne gezahlt werden, die Frauenlöhne nicht zwangsläufig auch am höchsten sind.

In den letzten 10 Jahren haben sich die Bruttostundenlöhne der Industrie- und Bauarbeiter mehr als verdoppelt. So verdiente die männlichen Facharbeiter im September 1950 durchschnittlich 1,41 DM brutto in der Stunde, im August 1960 dagegen immerhin 3,05 DM. Die weiblichen Ungelernten erhielten damals 0,78 DM und jetzt 1,85 DM. Ihr Bruttostundenlohn lag im August 1960 noch 63 Dpf oder 25% unter dem der männlichen Ungelernten. Die niedrigeren Frauenlöhne sind u. a. dadurch bedingt, daß die Frauen überwiegend mit einfachen und daher weniger gut bezahlten Routinearbeiten und in Wirtschaftsbereichen mit vergleichsweise niedrigerem Lohnniveau beschäftigt sind.

Auch in den einzelnen Bundesländern unterscheiden sich die durchschnittlichen Arbeiterlöhne merklich. Im Schnitt werden die höchsten Löhne in Hamburg gezahlt und die niedrigsten in Bayern. In der Rangfolge nach dem Stundenlohn der männlichen Facharbeiter lag Schleswig-Holstein im Mai 1960 an vierter Stelle. Nach den Löhnen der weiblichen Ungelernten käme unser Land einen Platz tiefer. Diese Lohnunterschiede haben die verschiedensten Ursachen; sie hängen zusammen mit Unterschieden in der Ortsklassen-, Betriebsgrößen- und Beschäftigtenstruktur sowie mit den Angebots- und Nachfragekonstellationen auf den Arbeitsmärkten der Länder.

* einschließlich Bauarbeiter
 ** Brutto-Stundenverdienste im Mai 1960

Von 1950 bis 1959 hat sich das Bruttofamilien-einkommen der buchführenden Haushalte von 343 DM auf 709 DM monatlich erhöht. Den Auswahlrichtlinien für die buchführenden Familien entsprechend, hat sich die Zusammensetzung des Einkommens wenig geändert. Die gesetzlich festgelegten Abzüge vom Bruttoeinkommen beanspruchen 1959 wieder den gleichen Anteil wie 1950, nur sind die steuerlichen Belastungen niedriger geworden durch die Änderungen der Steuergesetzgebung, während die Versicherungsbeiträge gestiegen sind.

Die Mehreinnahmen sind den einzelnen Verbrauchsgruppen in sehr unterschiedlichem Ausmaße zugeflossen. Die Ausgaben für Ernährung beanspruchen zwar immer noch den größten Teil des verfügbaren Einkommens, doch ist die Ausgabensteigerung bei Nahrungsmitteln seit 1950 beträchtlich hinter dem Einkommenszuwachs zurückgeblieben. Es bestätigt sich damit wiederum, daß die Nachfrage bei diesen Gütern unelastisch auf Einkommenserhöhungen reagiert. Das gleiche gilt für die Ausgabenentwicklung bei Wohnraum und bei Heizung und Beleuchtung, allerdings mit gewissen Einschränkungen. Nach den Auswahlrichtlinien sollen die buchführenden Familien möglichst in einer 2-Zimmer-Altbau-Wohnung leben. Infolge der zunehmenden Verbesserung auf dem Wohnungsmarkt war es einem Teil der buchführenden Haushalte jedoch möglich, auf größere und besser ausgestattete Wohnungen überzuwechseln, wobei auch die Fluktuation der Buchführer eine gewisse Rolle spielt. Dadurch sind natürlich auch die Mieten und zum Teil auch die Kosten für Heizung und Beleuchtung entsprechend angestiegen. Die Aufwendungen für Bekleidung wiesen etwa die gleiche Zunahme auf wie die Einkommen, nämlich auf etwa das Doppelte. In den übrigen Bedarfsgruppen haben sich die Ausgaben seit 1950 stärker als das Einkommen erhöht. Besonders deutlich

Tab. 2 Die Veränderung der durchschnittlichen monatlichen Ausgaben¹ 1959 gegenüber 1950 in jeweiligen und konstanten² Preisen

Bedarfsgruppe	In jeweiligen Preisen und jeweiligen Mengen	In konstanten Preisen ² und jeweiligen Mengen
	Zunahme in %	
Nahrungsmittel	+ 73	+ 39
Getränke und Tabakwaren	+ 138	+ 187
Wohnung	+ 97	+ 61
Heizung und Beleuchtung	+ 77	+ 25
Hausrat	+ 273	+ 232
Bekleidung	+ 103	+ 102
Reinigung und Körperpflege	+ 129	+ 103
Bildung und Unterhaltung	+ 153	+ 107
Verkehr	+ 239	+ 146
Lebenshaltung insgesamt	+ 104	+ 77

1) in 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten einer mittleren Verbrauchergruppe 2) des Jahres 1950 Quelle: Statistisches Bundesamt

zeigt sich dies beim Bedarf für Möbel und Hausrat. Die Zuwachsrate für Ausgaben, die Unterhaltung und Bildung im weitesten Sinne betreffen, ist ebenfalls sehr hoch, doch haben Preissteigerungen hier wie bei den meisten anderen Gütern und Dienstleistungen Teile der Mehrausgaben verzehrt. Nur bei Genußmitteln haben Preisenkungen erlaubt, den Verbrauch beträchtlich über den Ausgabenzuwachs hinaus zu erhöhen.

Tab. 3 Durchschnittliche monatliche Ausgaben für die Lebenshaltung je Haushalt¹ nach Ausgabengruppen 1950, 1958 und 1959

Ausgabengruppe	1950		1958		1959	
	DM	%	DM	%	DM	%
Nahrungsmittel	133	46,4	219	39,2	229	39,2
Getränke und Tabakwaren	16	5,8	39	6,9	39	6,7
Wohnung ²	30	10,5	53	9,5	59	10,0
Hausrat	13	4,6	48	8,6	49	8,5
darunter						
Möbel und Einrichtungsgegenstände	4	1,5	22	4,0	24	4,1
Gardinen, Teppiche, Betten, Decken	3	1,1	6	1,2	7	1,3
Heizung und Beleuchtung	15	5,4	27	4,8	27	4,7
Bekleidung	39	13,6	76	13,6	79	13,5
darunter						
Oberkleidung (ohne Schuhe)	16	5,7	40	7,1	40	6,9
Schuhe und Zubehör	10	3,6	15	2,8	16	2,8
Reinigung und Körperpflege	12	4,3	25	4,6	28	4,8
Bildung und Unterhaltung	21	7,3	50	9,0	52	9,0
Verkehr	6	2,1	21	3,8	21	3,6
davon						
Öffentliche Verkehrsmittel	.	.	12	2,1	13	2,2
Sonstige	.	.	10	1,7	8	1,4
Lebenshaltung insgesamt	285	100	557	100	584	100

1) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte einer mittleren Verbrauchergruppe

2) Einnahmen aus Untervermietung abgesetzt

Quelle: Statistisches Bundesamt

Die unterschiedliche Entwicklung der Verbrauchsausgaben seit 1950 hat zur Folge, daß sich das Familienbudget 1959 anders aufteilt. Insgesamt hat sich der Anteil der Nahrungsmittel an den Ausgaben gesenkt, gleichzeitig hat sich jedoch auch die Zusammensetzung der Lebensmittel, die von den Familien verbraucht werden, wesentlich geändert. Mit steigendem Lebensstandard hat sich die Ernährungsweise verfeinert. Mengenmäßig wurde gerade der Verbrauch der sogenannten Grundnahrungsmittel wie Kartoffeln, Brot und Nahrungsmittel wesentlich eingeschränkt zugunsten anderer Lebensmittel. Auch scheinen sich die Haushalte den Grundsätzen einer gesünderen, fettärmeren und vitaminreicheren Ernährungsweise nicht zu verschließen. Geflügel, Südfrüchte und Quark zum Beispiel werden weit mehr als 1950 verbraucht.

Einige weitere charakteristische Veränderungen sind der Rückgang von Kunsthonig und Magerkäse, die nur noch wenig beliebt sind. Bei Käse verlagerte sich der Konsum auf vollfette Arten und auf Quark, der heute aber in besseren

Tab. 4 Die Veränderung des Verbrauchs bei einigen Nahrungsmitteln¹ 1959 gegenüber 1950

Nahrungsmittel	Verbrauchte Mengen 1950=100	Nahrungsmittel	Verbrauchte Mengen 1950=100
Kartoffeln	69	Frische Fische, fettarme	66
Roggen, Grau-, Misch- und Schwarzbrot	75	Butter	118
Weißbrot und Weizenkleingebäck	91	Vollfett-, Fett- und Halbfettkäse	149
Brot und Backwaren zusammen	82	Magerkäse	48
Mehl	64	Quark	239
Nahrungsmittel zusammen	69	Käse zusammen	149
Öle und pflanzliche Fette	89	Frischgemüse	108
Geflügel	518	Frischobst	110
Fleisch und Fleischwaren zusammen	153	Südfrüchte, frisch	456

1) in 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten einer mittleren Verbrauchergruppe Quelle: Statistisches Bundesamt

Qualitäten bevorzugt wird. Der Fettverbrauch wurde nicht generell eingeschränkt, sondern betroffen wurden Schmalz und Pflanzenfette, deren Verbrauch zugunsten von Butter und Margarine zurückging. Der Verbrauch von Frischfleisch hat insgesamt zugenommen. Die erstaunliche Zunahme bei Geflügel dürfte auf den Wunsch nach leichter und preiswerter Ernährung zurückzuführen sein. Am zweitstärksten ist die Nachfrage nach Schweinefleisch gestiegen, wobei jedoch fettarme Fleischstücke wie Kotelett bevorzugt wurden. Der Verbrauch von Kalbfleisch wurde dagegen eingeschränkt, im wesentlichen wohl als Folge der Preisentwicklung. Demgegenüber hat der Frischfischverbrauch abgenommen, obwohl Fisch noch immer zu den preisgünstigsten Nahrungsmitteln zählt. Beim Brotverbrauch tritt die Verlagerung von Schwarzbrot und Mischbrot zu Feinbackwaren deutlich hervor. Obst und Gemüse werden mehr als 1950 verbraucht, vor allem werden Südfrüchte und feinere Gemüsesorten gekauft.

Die hier angegebenen Verbrauchsänderungen bezogen sich auf den mengenmäßigen Verbrauch. Er wird nicht allein vom Einkommen bestimmt, sondern auch von Preisänderungen, die gerade bei Lebensmitteln sehr stark waren. So wurden z. B. 1950 je Haushalt im Monatsdurchschnitt 41,7 kg Kartoffeln verbraucht, für die 4,78 DM ausgegeben werden mußten. 1959 war der Kartoffelverbrauch je Haushalt auf 28,7 kg zurückgegangen, die Haushalte mußten jedoch 7,45 DM aufwenden, da die Kartoffelpreise in den letzten Jahren und besonders durch die Trockenheit 1959 erheblich angestiegen waren.

Für die Vielzahl der anderen Güter und Dienstleistungen, die der Haushalt verbraucht, lassen sich Mengenangaben in den meisten Fällen nicht erstellen oder sie sind nur schwer miteinander

vergleichbar, so daß auch Qualitätsunterschiede nicht ermittelt werden können. Ein großer Teil des Einkommenszuwachses ist seit 1950 für die Anschaffung von Hausrat ausgegeben worden. Besonders gefragt waren Möbel, Radio- und Fernsehgeräte und ähnliche Einrichtungsgegenstände, aber auch Bett-, Haus- und Küchenwäsche wurde bevorzugt erneuert oder ergänzt.

Bei Bekleidung hatte die Anschaffung von Oberbekleidung den Vorrang. Im wesentlichen werden Konfektionssachen gekauft. Der Anteil von Meterware ist gering, und nur bei Kinderbekleidung scheint das Hausschneidern noch eine gewisse Bedeutung zu haben.

Mit den größeren Einkommen ist auch der Aufwand für Reinigung und Körperpflege gestiegen. Dabei sind die Ausgaben für Körperpflege beweglicher und lassen einem gewissen "Luxus" größeren Spielraum. Insgesamt hat sich der Anteil, der vom Einkommen für diese Gruppe verwandt wird, 1959 gegenüber 1950 aber nur leicht erhöht.

Dagegen geben die Haushalte für Bildung und Unterhaltung 1959 einen merklich größeren Anteil ihres Einkommens aus. Die Entwicklung in den einzelnen Ausgabeposten war unterschiedlich. Unverkennbar ist die Erhöhung des Aufwandes für Ferien und Erholung. Dadurch stieg auch u. a. die Benutzung von Verkehrsmitteln, seien es nun öffentliche oder eigene. Der Aufwand für öffentliche Verkehrseinrichtungen ist daher ständig gestiegen, aber auch die fortschreitende eigene Motorisierung macht sich bemerkbar. Allerdings bleibt die Anschaffung eines eigenen Autos in dem Kreise der buchführenden Haushalte noch eine Seltenheit, so daß die Entwicklung der Ausgaben für eigene Verkehrsmittel nicht stetig ist.

Im Gegensatz zu einem mehrjährigen Vergleich sind bei einem Vergleich benachbarter Jahre die zufallsbedingten Abweichungen nicht immer von typischen Änderungen zu trennen. Dies muß bei dem folgenden Vergleich der Verbrauchsänderungen 1959 gegenüber 1958 berücksichtigt werden.

Das Familieneinkommen betrug 1959 monatlich 709 DM und lag damit um 35 DM höher als im Vorjahr. Die gesetzlichen Abzüge - Versicherungen und Steuern - beanspruchten 11,0% des Einkommens gegenüber 11,4% 1958, da die im Herbst 1958 erfolgte Änderung der Lohnsteuersätze sich erst 1959 voll auswirkte und zu einer geringen Steuerbelastung führte. Da die Sparquote nach Berücksichtigung des Saldos aus Schuldenaufnahme und Schuldentilgung etwa 5% der Nettoeinnahmen betrug, bleiben den Haushalten 602 DM monatlich für den Verbrauch. Das entspricht einer Zunahme von 4,9% gegenüber dem Vorjahr. Etwa ein Viertel dieses Zuwachses wurde jedoch durch Preissteigerungen

Tab. 5 Entwicklung der durchschnittlichen monatlichen Verbrauchsausgaben¹ von 1958 zu 1959

Bedarfsgruppe	In jeweiligen Preisen	In konstanten Preisen ²
	Veränderung in %	
Reinigung und Körperpflege	+ 10,5	+ 9,5
Wohnung	+ 10,7	+ 8,7
Hausrat	+ 3,9	+ 5,0
Bekleidung	+ 4,0	+ 4,7
Getränke und Tabakwaren	+ 1,9	+ 3,1
Heizung und Beleuchtung	+ 1,7	+ 1,8
Nahrungsmittel	+ 4,7	+ 1,7
Bildung und Unterhaltung	+ 4,1	+ 1,7
Verkehr	- 1,6	- 5,4

1) in 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten einer mittleren Verbrauchergruppe 2) des Jahres 1950 Quelle: Statistisches Bundesamt

wieder aufgezehrt. Besonders wurden Nahrungsmittel von Preiserhöhungen betroffen, aber auch die Mieten verteuerten sich.

Der Einkommenszuwachs hat sich in den einzelnen Verbrauchsgruppen wieder unterschiedlich ausgewirkt. Zu jeweiligen Preisen gerechnet ist für die Verbesserung der Wohnverhältnisse der größte relative Mehraufwand erfolgt; nach Ausschaltung der Preisänderungen ist jedoch der Verbrauch für Reinigung und Körperpflege am stärksten gestiegen. Die Nachfrage nach Hausrat hat sich im Gegensatz zum Vorjahr wieder belebt. Möbel und andere Einrichtungsgegenstände wurden bevorzugt gekauft. So wurden von den 280 buchführenden Familien 1959 je 20 Kühlschränke und Fernsehgeräte angeschafft gegenüber 15 bzw. 14 im Vorjahr. Auch die Nachfrage nach Plattenspielern hat zugenommen, die Anschaffung von Rundfunkgeräten und Musiktruhen ging dagegen zurück. Da die Preise für Hausratgegenstände 1959 zum Teil niedriger als 1958 waren, ist der reale Verbrauchszuwachs höher als der der Aufwendungen.

Ähnlich war es mit der Preis- und Verbrauchssituation bei Bekleidung. Die im Jahre 1958 gesunkenen Ausgaben für Bekleidung haben wieder zugenommen, wobei insbesondere Unterwäsche und Schuhe stärker gefragt waren. Im Gegensatz zu den Textilien, die billiger wurden, wiesen Schuhwaren allerdings einen Preisanstieg auf, so daß bei diesen der reale Verbrauchszuwachs nur gering blieb.

Der Mehrverbrauch von Genußmitteln, der aber nicht mehr die Höhe der Zuwachsraten in den Vorjahren erreichte, ist im wesentlichen auf den erhöhten Bierkonsum zurückzuführen. Auch Bohnenkaffee wurde bei rückläufigen Preisen merklich mehr verbraucht.

Der Verbrauch von elektrischem Strom hat sich 1959 stärker als in den Vorjahren erhöht. Da aber die Ausgaben für Kohlen zurückgingen,

blieb der Ausgabenzuwachs dieser Bedarfsgruppe unterdurchschnittlich.

Der Verbrauch von Nahrungsmitteln stieg nur geringfügig um 1,7% an, jedoch mußten durch Preiserhöhungen insgesamt 4,7% mehr für Lebensmittel ausgegeben werden als im Vorjahr. Stärker als der mengenmäßige Verbrauch änderte sich wieder die Zusammensetzung innerhalb dieser Gruppe, da weiterhin der Wunsch nach höherer Qualität und verfeinerten Lebensmitteln deutlich wurde. Die Nachfrage nach den Grundnahrungsmitteln nahm weiter ab.

So ergibt ein Vergleich der verbrauchten Lebensmittel, daß bei einem großen Teil dieser Waren die Vorjahresmenge nicht wieder erreicht worden ist. Der schon in den letzten Jahren nur noch unbedeutende Verbrauch von Kunsthonig ging weiter zurück, ohne daß andere süße Brotaufstriche wie Marmelade oder Bienenhonig eine entsprechende Zunahme aufweisen. Ihr Verbrauch nahm im Gegenteil auch ab, wenn auch weniger stark, so daß es möglich erscheint, daß die Vorliebe für diese Brotaufstriche abnimmt. Der Verbrauch von Käse hat sich in seiner Zusammensetzung wieder zugunsten von Vollfettkäse und Quark verschoben. Der Butterverbrauch stieg um gut 5% an. Die Preissteigerungen im Herbst 1959 haben nur kurzfristig eine Abnahme des Butterverbrauches im November bewirkt. Im übrigen sind andere Fette wie Margarine und Schmalz insgesamt weniger verbraucht worden. Auch der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch ist eingeschränkt worden, wohl als Folge der gestiegenen Preise. Die Ausgaben für Fleisch sind aber nicht zurückgegangen. Offensichtlich ist die mengenmäßige Einschränkung beim Rind- und Schweinefleisch dem Absatz von Geflügel zugute gekommen. Der Verbrauch ist bei gleichbleibenden Preisen um über 50% gestiegen. Dagegen ist nicht auf Frischfisch zurückgegriffen worden, dessen Verzehr weiter abgenommen hat. Allerdings sind auch die Preise für Frischfisch 1959 stärker angestiegen. Nahrungsmittel wurden ebenfalls wieder weniger verbraucht; am stärksten waren Hülsenfrüchte von dem Rückgang betroffen, während Reis und Teigwaren mehr verbraucht wurden. Durch die anhaltende Trockenheit im Sommer 1959 fiel die Gemüse- und Obsternte ungünstig aus und die Preise lagen Ende 1959 erheblich über dem Niveau von Ende 1958. Dadurch ging der Verbrauch im 2. Halbjahr gegenüber dem Vorjahr zurück, ohne daß die Ausgaben sich ermäßigten. Der Rückgang von einheimischem Obst wurde durch den stärkeren Verzehr von Südfrüchten nur zum Teil wieder ausgeglichen. Der Schwarzbrotkonsum nahm auch 1959 weiter ab, während der im Vorjahr rückläufige Verzehr von Weizenbrot und -gebäck sowie Feingebäck wieder zunahm. Der Kartoffelverbrauch ging zurück; durch die hohen

Preise erhöhten sich die Ausgaben für den Haushalt jedoch trotzdem im Durchschnitt um 36%.

Die Einschränkung des mengenmäßigen Verbrauchs wurde vielfach von erhöhten Qualitätsansprüchen begleitet, so z. B. bei Brot, Backwaren, Hülsenfrüchten, Frischgemüse, Kartoffeln und besonders bei Frischobst. Qualitätsänderungen werden nicht von den einzelnen Haushalten ermittelt. Man vergleicht die Entwicklung der Einzelhandelspreise, die laufend für eine gleichbleibende Qualität ermittelt werden, mit der Entwicklung der Durchschnittswerte je gekaufte Mengeneinheit der Wirtschaftsrechnungen. Steigen die ermittelten Einzelhandelspreise weniger als die Werte je Mengeneinheit der Wirtschaftsrechnungen, ist ein Übergang zu besseren Qualitäten erfolgt, umgekehrt liegt eine Qualitätsverschlechterung vor.

Der Mehraufwand für Bildung und Unterhaltung ist im wesentlichen durch höhere Ausgaben für Bücher, Zeitungen und Zeitschriften sowie für Kosten der Weiterbildung außerhalb der Schule entstanden. Für die Schule selbst wurde etwas weniger ausgegeben als im Vorjahr. Auch der Betrag, der für Ferien und Erholung angelegt wurde, erreichte nicht wieder die Vorjahreshöhe. Dafür verursachte die aktive Beteiligung am Sport mehr Kosten. Die Ausgaben für Theater und Kino entwickelten sich gegensätzlich. Für Theater- und Konzertbesuche wurde mehr, für Kinobesuche dagegen weniger ausgegeben. Trotzdem erreicht der im Monatsdurchschnitt für Theater angewandte Betrag bei weitem nicht die Ausgaben für Kinobesuche, die jetzt gut das Vierfache betragen. Die Erhöhung der Rundfunk- und Fernsehgebühren dürfte im wesentlichen durch die Zunahme der Fernsehgeräte in den Haushalten bedingt sein.

Die Ausgaben für Verkehr waren als einzige leicht rückläufig, da die Aufwendungen für eigene Fahrzeuge zurückgingen.

Neben den Ausgaben für die Lebenshaltung fallen in den Haushalten noch andere, wenn auch geringfügige Ausgaben an. Die Bedeutung der aus eigener Bewirtschaftung erzielten Beiträge für den eigenen Haushalt ist gering, wie aus der Einnahmeaufschlüsselung in Tabelle 1 hervorgeht. Dementsprechend haben auch die Aufwendungen für die eigene Landwirtschaft oder Tierhaltung nur ein geringes Gewicht. 1959 gingen sowohl die Ausgaben für Pacht und Versicherungen als auch die für Betriebsmittel wie Dünger, Futter und Tierkäufe zurück.

In einigen Haushaltungen entstanden zusätzlich Aufwendungen für ein Eigenheim. Für Anschaffungen, Steuern, Abgaben u. a. m. wurden 1959 2,41 DM im Monatsdurchschnitt ausgegeben statt 1,58 DM im Vorjahr. Mit dem Einkommen sind auch die Unterstützungen und Geschenke an Ver-

wandte und dritte Personen laufend gestiegen. Sie erreichten 1959 12,40 DM monatlich.

Dienstleistungen wurden auch in diesem Jahr nur in sehr geringem Ausmaße von den Haushaltungen beansprucht. Sie fallen insgesamt nicht ins Gewicht.

Wie die Einnahmen fallen auch die Ausgaben nicht gleichmäßig jeden Monat an. Neben den jahreszeitlichen bedingten Schwankungen stellen die Feiertage, besonders das Weihnachtsfest, erhebliche Ansprüche an das Familienbudget. Für die Ernährung, einschließlich Getränke und Tabakwaren, wird im Dezember der absolut höchste Betrag ausgegeben. Da jedoch das Einkommen im Dezember durch Weihnachtsgratifikationen u. a. m. beträchtlich über dem Jahresdurchschnitt liegt, beansprucht die Ernährung trotzdem nur 40% des Einkommens. Das ist im Vergleich zu den anderen Monaten der geringste Anteil; im Oktober entfielen z. B. 50,5% auf den Kauf von Nahrungs- und Genußmitteln, da in diesem Monat die Wintervorräte hereingenommen werden. Besonders deutlich wird das Gewicht der Vorratswirtschaft natürlich bei den Kartoffeln. Bereits im September steigen die Ausgaben sprunghaft an und erreichen im Oktober ein Vielfaches der in den übrigen Monaten aufgewandten Beträge.

Im Dezember werden dagegen eine große Anzahl anderer Lebensmittel in größeren Mengen, teilweise auch in besseren Qualitäten als sonst üblich verbraucht. Besonders eindrucksvoll ist die Zunahme von Genußmitteln wie Branntwein und Likör. Der Bierkonsum erreicht dagegen in den Sommermonaten teilweise noch höhere Werte als im Dezember. Bei Tabakwaren wirkt sich das Weihnachtsgeschäft nur in den Ausgaben für Zigarren aus, die offensichtlich ein beliebtes Geschenk sind.

Auch bei den Ausgaben für Hausrat liegt der monatliche Spitzenwert im Dezember, da Möbel, Bett- und Küchenwäsche und alle Arten von Haus- und Küchengeräten bevorzugt im Dezember angeschafft werden. Für Herde und Öfen wurde dagegen im März der größte Betrag ausgegeben. Eine weitere Spitze liegt zu Beginn der Heizperiode im September.

Für Bekleidung fallen ebenfalls im Dezember die größten Monatsausgaben an. Neben Oberbekleidung und Wäsche sind Hausschuhe eingern gekaufte Weihnachtsgeschenke, während Lederschuhe und Gummischuhe je nach Bedarf angeschafft werden, besonders also zum jeweiligen Saisonbeginn. Lederwaren und Schmuck sind ausgesprochene Geschenkartikel und werden vorwiegend im Dezember gekauft. Ebenso sind kosmetische Artikel im Dezember sehr gefragt.

Die Erholungsreisen fallen im wesentlichen in die Monate Juli und August. Winterurlaub fiel

nicht ins Gewicht. In die Wintermonate fällt dagegen der größte Teil der Theater- und Konzertbesuche, während die Kinobesuche sich gleichmäßiger über das Jahr verteilen. Nur in den Urlaubsmonaten gehen sie leicht zurück.

Mit den Urlaubsreisen steigen die Ausgaben für Verkehrsmittel an. Sowohl die Ausgaben für öffentliche als auch für eigene Verkehrsmittel erreichten im Juli und August ihren höchsten Stand.

Die Ausgaben für Post- und Telefongebühren erreichen im Dezember den höchsten Wert, da die Geschenksendungen und der stärkere Briefwechsel zu den Feiertagen sich auswirken.

Ebenfalls vom Weihnachtsfest beeinflusst sind die Unterstützungen und Geschenke an Familienangehörige, besonders aber an dritte Personen. Im Dezember 1959 betrug die Unterstützung von Verwandten 7,15 DM im Vergleich zu einem Monatsdurchschnitt von 4,25 DM. Bei nicht zum Haushalt gehörenden Personen lag der Dezemberwert bei 21,76 DM gegenüber einem Monatsdurchschnitt von 8,15 DM.

Zum Abschluß bleibt die Erörterung der Verschuldung der Haushalte durch Teilzahlungsgeschäfte, 1959 entfielen monatliche Raten in Hö-

he von 15,61 DM auf Teilzahlungsgeschäfte, während Restschulden im Monatsdurchschnitt von 11,23 DM blieben. Gegenüber dem Vorjahr sind die einzelnen Ratenzahlungen größer geworden, die Restschuld kleiner. Der größte Teil der Ratenkäufe entfiel auf die Anschaffung von Hausrat, besonders von Möbeln und anderen langlebigen Einrichtungsgegenständen. Umgerechnet auf 100 DM Ausgaben wurden bei Möbeln Raten in Höhe von 27,90 DM gezahlt. Ähnlich groß ist der Anteil der Ratenkäufe nur noch bei Herden und Öfen.

Bei Bekleidung wurde nur Oberbekleidung in nennenswertem Umfang auf Raten gekauft. Im Vergleich zum Vorjahr gingen die Kreditkäufe jedoch zurück. Dagegen wurde die Anschaffung von eigenen Fahrzeugen 1959 stärker als im Vorjahr über Teilzahlungen finanziert. Bei Kohlen entfallen auf 100 DM Ausgaben Raten von 12,40 DM. Lebensmittel werden bis auf geringe Teilzahlungen für Kartoffeln bar bezahlt und auch bei Mieten ergaben sich keine Rückstände.

Dipl.-Volksw. Gisela A. Schlüter

Vergleiche auch: "Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten 1958" in Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 52 (März) und "Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten im Jahr 1959" in Wirtschaft und Statistik 1960, S. 207 (April)

Kurzberichte

Die Medizinstudenten an der Universität Kiel

Von den 5 733 Studierenden, die im Sommersemester 1960 an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel immatrikuliert waren, gehörten 1 510 zur Medizinischen Fakultät. Diese Fakultät umfaßt die Fachrichtungen allgemeine Medizin und Zahnmedizin.

Für die Fachrichtung allgemeine Medizin waren im Sommersemester 1960 1 265 Studierende eingeschrieben, und zwar 1 024 Deutsche und 241 Ausländer. Die Zahl der deutschen Studierenden hat sich damit gegenüber dem Sommersemester 1954 mehr als verdreifacht. Damals erreichte sie - wenn man die Entwicklung im Jahrzehnt 1950/60 betrachtet und nur die Sommersemester berücksichtigt - mit 320 Studenten ihr Minimum. Seitdem hat die Zahl der deutschen Medizinstudenten von Sommersemester zu Sommersemester ständig zugenommen.

Ein Vergleich zwischen den einzelnen Semestern zeigt, daß die Zahl der deutschen Studenten in den Jahren 1950 bis 1960 im Sommersemester stets höher war als im folgenden Wintersemester. Für die ausländischen Studenten

trifft diese Aussage jedoch nicht zu. Die Zahl der Ausländer, die in Kiel allgemeine Medizin studierten, nahm seit dem Wintersemester 1954/55 - mit einer geringen Ausnahme - von Semester zu Semester zu.

Sie erhöhte sich vom Winter 1954/55 bis zum Sommer 1960 von 30 auf 241 Studenten. Der Anteil der ausländischen Studenten an der Gesamtzahl der Studierenden der allgemeinen

Die Medizinstudenten¹ an der Universität Kiel in den Sommersemestern 1950 bis 1960

Sommersemester	Fachrichtung			
	Allgemeine Medizin		Zahnmedizin	
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
1950	792	.	100	.
1951	563	.	125	.
1952	429	.	138	.
1953	344	.	125	.
1954	320	.	82	.
1955	355	34	51	67
1956	446	66	59	81
1957	563	113	79	107
1958	741	177	93	121
1959	919	232	121	108
1960	1 024	241	142	103

1) ohne Beurlaubte und Gasthörer

Medizin stieg damit von 11% auf 24% an. Während von den deutschen Studierenden in den letzten Jahren rund ein Drittel Frauen waren, blieb die Zahl der Ausländerinnen, die in Kiel Medizin studierten, gering.

In der Fachrichtung Zahnmedizin sind die ausländischen Studenten besonders stark vertreten. Von den 245 Zahnmedizinern des Sommersemesters 1960 waren 142 Deutsche und 103 Ausländer. Es hat sogar Semester gegeben, in denen die Zahl der ausländischen Studenten weit höher war als die der einheimischen.

Dipl.-Volksw. Lieselotte Korscheya

Schlepper in der Landwirtschaft 1958 und 1959

Am 31. Dezember 1959 gab es in der Landwirtschaft rund 36 100 Schlepper¹. Das waren etwa dreimal soviel Schlepper wie 1953. Gut 70% aller Schlepper liefen in Betrieben mit 20 und mehr Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Vor einigen Jahren war der Schlepperanteil dieser Größenklasse noch höher; doch seit etwa 1953 werden immer mehr Schlepper auch von Kleinbetrieben unter 20 ha eingesetzt.

Tab. 1 Der Schlepperbestand nach Betriebsgrößenklassen

Größenklasse nach der landw. Nutzfläche	Zweiachs- und Kettenschlepper		
	1958	1959	Veränderung in %
bis unter 5 ha	961	1 099	+ 14
5 " " 10 "	1 563	1 884	+ 21
10 " " 20 "	6 370	7 247	+ 14
20 " " 50 "	16 716	17 845	+ 7
50 ha und darüber	7 737	8 035	+ 4
Insgesamt	33 347	36 110	+ 8

Auch 1958 und 1959 war der Zugang an neuen Schleppern größer als der Abgang alter und unbrauchbarer Schlepper. Der jährliche Abgang an Schleppern zur Verschrottung blieb bisher verhältnismäßig klein und dürfte sich in den letzten Jahren etwa in einer Größenordnung von 700 - 800 Schleppern bewegt haben². Daraus folgt, daß sich an der Struktur des Schlepperbestandes hinsichtlich der Leistung - also der PS-Zahl - nur langsam etwas ändern konnte, obwohl die jährlichen Zugänge von 3 000 - 4 000 Schleppern verhältnismäßig hoch waren.

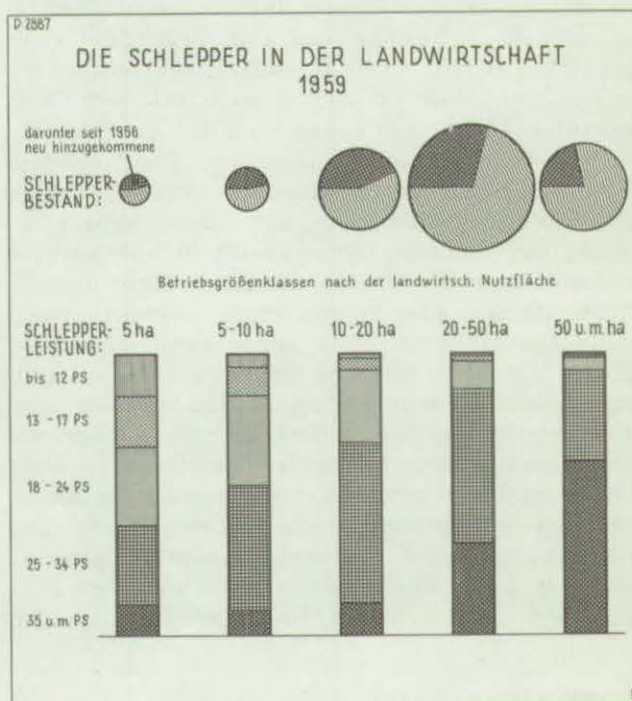
Vor einigen Jahren kamen viele kleine Schlepper in die Landwirtschaft. So hatten 34% der von Mai 1953 bis Ende 1954 neu hinzugekommenen Schlepper noch unter 18 PS. In den südli-

Tab. 2 Der Schlepperbestand nach Leistungsklassen

Leistungsklasse	Zweiachs- und Kettenschlepper		
	1958	1959	Veränderung in %
bis 12 PS	2 724	2 622	- 4
13 " 17 "	5 850	5 997	+ 3
18 " 24 "	11 791	12 592	+ 7
25 " 34 "	10 127	11 350	+ 12
35 und mehr PS	2 855	3 549	+ 24

chen Bundesländern beanspruchten diese Schlepper von den gesamten Neuzugängen z. T. sogar weit über die Hälfte. Sie erreichten in Rheinland-Pfalz 71%, in Baden-Württemberg 77% und in Bayern 63%. Das hängt u. a. eng mit der Betriebsgrößenstruktur in diesen Bundesländern zusammen. Infolge neuer Aufgaben für den Schlepper, der geänderten Betriebsgrößenstruktur u. a. reichen die kleinen Schlepper vielfach nicht mehr aus. In Schleswig-Holstein waren die Schlepper unter 18 PS nur noch zu 12% an den Neuzulassungen 1959 beteiligt. Am Gesamtbestand hatten diese Schlepper hier aber immerhin noch einen Anteil von 24%.

Auch in den übrigen Bundesländern wurden 1959 nicht mehr soviel Kleinschlepper unter 18 PS neu zugelassen wie vor einigen Jahren. Immerhin verfügten noch fast die Hälfte aller neu zugelassenen Schlepper in Baden-Württemberg über weniger als 18 PS. Hier wurden vorübergehend auch verhältnismäßig viele Kleinschlepper bis zu 12 PS gekauft, so daß diese 1959 27% des Gesamtbestandes ausmachten. In Schleswig-Holstein hatten nur 7% aller Schlepper weniger als 13 PS. In der Gruppe von 13 bis 17 PS gab es 1959 rund 150 Schlepper mehr als im Vorjahr. In den Betrieben unter 20 ha waren aber



1) Zweiachs- und Kettenschlepper

2) siehe Veröffentlichung des Kraftfahrt-Bundesamtes

sogar rund 180 Schlepper derselben PS-Gruppe mehr eingesetzt. Demnach sind bis 1959 in Schleswig-Holstein bereits eingesetzt gewesene Schlepper mit niedriger PS-Zahl z. T. von größeren Betrieben an kleinere Betriebe unter 20 ha abgegeben worden.

An den Zulassungen 1959 waren Schlepper über 24 PS sehr stark beteiligt. Der verstärkte Einsatz von Vollerntemaschinen mit hohen Zugkraftansprüchen verlangt mehr starke Schlepper.

Tab. 3 Die Schlepperneuzulassungen nach Leistungsklassen

Leistungsklasse	Zweiachs- und Kettenschlepper			
	1958		1959	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
bis 12 PS	206	4	61	1
13 " 17 "	648	13	524	10
18 " 24 "	2 116	43	1 588	32
25 " 34 "	1 282	26	1 934	39
35 und mehr PS	699	14	915	18
Insgesamt	4 951	100	5 022	100

Der Durchschnittsschlepper hatte am Jahresende 1959 24 PS. Unter Anwendung des Umrechnungssatzes von 5 PS = 1 Pferd hat dieser Schlepper etwa 5 Pferde ersetzt. Der gesamte Bestand von 36 100 Schleppern erübrigte danach also die Haltung von etwa 180 000 Pferden. Da im Dezember 1959 immerhin noch rund 50 000 Arbeitspferde³ gehalten wurden, ergibt sich ein theoretischer Bestand von über 200 000 Arbeitspferden, der in Schleswig-Holstein (einschl. Nordschleswig) nur vor dem ersten Weltkrieg unter Hinzurechnen der Nachwuchsjahrgänge und der Militärpferde, später aber niemals wieder erreicht wurde. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Pferde damals hauptsächlich zur Bodenbearbeitung und zum Transport eingesetzt wurden. Viele Arbeitsgänge wie säen, mähen usw. wurden häufig noch mit der Hand ausgeführt. Seitdem haben sich die Arbeitsverfahren sehr gewandelt. Der Schlepper ist dem Pferde an Leistungskraft z. T. weit überlegen und bei den neuen Arbeitsverfahren sehr vielseitig verwendbar. Er ersetzt beispielsweise zusammen mit dem Mähdrescher nicht nur die Zugkraft der Pferde von einst, sondern auch viele Handarbeiten. Die errechnete Bestandsgröße von über 200 000 Pferden 1959 spiegelt also keinen Überbesatz an Zugkraft wider. Nur die potentielle Zugkraftmenge ist größer als einst. Da der einzelne Schlepper außerdem ohne Unterbrechung eingesetzt werden kann, lassen sich Arbeitsspitzen leichter bewältigen. Die von 1956 bis 1958 hinzugekommenen Schlepper haben in den jeweils nachfolgenden Jahren 1957 bis 1959 nur soviel Pferde verdrängt, daß im

Durchschnitt 2 bis 3 Arbeitspferde je neu zugelassenen Schlepper ausschieden.

Dipl.-Landw. Georg Bartling

Vergleiche auch: "Der Schlepperbestand in der Landwirtschaft" in Stat. Monatsh. S.-H. 1959, S. 181 (Juli)

Die Konsumgenossenschaften in Schleswig-Holstein 1959

Wie in allen Gebieten des Einzelhandels haben auch die Konsumgenossenschaften in Schleswig-Holstein im Jahre 1959 ihre Betätigung weiter ausdehnen können. Dies findet vor allem seinen Ausdruck in den gegenüber den Vorjahren weiter gestiegenen Jahresumsätzen und angewachsenen Mitgliederzahlen.

Anzahl der Konsumgenossenschaften	(31.12.1959)	9
Verkaufsstellen eigenen Herstellungsbetriebe		359
Beschäftigten		2 588
darunter in Herstellungsbetrieben		218
Mitglieder		99 046
Jahresumsatz in 1 000 DM	(1959)	118 988
Durchschnittlicher Monatsumsatz je Verkaufsstelle in DM		27 687

Diese Zahlen beruhen auf der totalen Berichterstattung der Konsumgenossenschaften. Sie können also von den Zahlen für die Konsumgenossenschaften aus der Einzelhandelsstatistik, die repräsentativ erstellt wird, abweichen.

Gegenüber der vorjährigen Zuwachsrate des Umsatzes von 6,2% beträgt die Zuwachsrate der Umsätze 1959 gegenüber 1958 jedoch nur 3,5%. Dies mag z. T. an Umständen liegen, die bereits in dem Kurzbericht über die Jahre 1957 - 1958¹ dargestellt sind.

Der weitere Zuwachs an Mitgliedern, deren Zahl jetzt an 100 000 heranreicht, beträgt für 1959 im Vergleich zu 1958 über 1 400 Mitglieder, während 1958 der Mitgliederstand gegenüber 1957 um fast 1 400 Mitglieder gestiegen war. Daraus ist eine weitere innere Festigung der Konsumgenossenschaften zu folgern.

Die Zahl der Verkaufsstellen hat sich gegenüber dem Stand vom 31. 12. 1958 nicht verändert. Die geringfügige Verminderung der Zahl der bei den Konsumgenossenschaften insgesamt Beschäftigten mag eine Folge von Rationalisierungsmaßnahmen sein. Die Zahl der konsumeigenen Herstellungsbetriebe hat sich im Jahre 1959 von 9 auf 8 vermindert bei etwa gleicher Zahl der insgesamt in Herstellungsbetrieben Beschäftigten.

3) Pferde, 3 Jahre alt und älter

1) Stat. Monatsh. S.-H. 1960, S. 21 (Januar)

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung	1000	2 598	2 284	2 289	2 289	2 290	2 306	2 308	2 309	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*Anzahl	1000	856 ^a	641	642	641	641	644	644	644	...
in % der Wohnbevölkerung		33	28	28	28	28	28	28	28	...
Zugewanderte ²⁾										
*Anzahl	1000	134 ^a	148	150	150	150	154	155	155	...
in % der Wohnbevölkerung		5	6	7	7	7	7	7	7	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*Anzahl		2 078	1 746	1 820	1 466	1 726	1 558	1 833	1 532	...
* auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,6	9,2	9,4	7,8	8,8	8,2	9,7	8,1	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*Anzahl		3 448	3 059	2 968	2 787	3 032	3 374	3 094	2 869	...
* auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		15,9	16,1	15,3	14,8	15,6	17,8	16,3	15,1	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
*Anzahl		2 059	2 173	2 154	2 208	2 526	1 896	2 231	2 331	...
* auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,5	11,4	11,1	11,7	13,0	10,0	11,8	12,3	...
darunter im ersten Lebensjahr										
*Anzahl		172	97	87	81	79	82	96	93	...
* je 100 Lebendgeborene		5,0	3,2	2,9	2,9	2,6	2,4	3,1	3,2	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*Anzahl		+1 389	+ 886	+ 814	+ 579	+ 506	+1 478	+ 863	+ 538	...
* auf 1 000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 4,7	+ 4,2	+ 3,1	+ 2,6	+ 7,8	+ 4,8	+ 2,8	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	6 521	8 362	6 307	5 033	6 181	8 628	6 700	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 565	1 953	1 512	1 228	1 310	1 977	1 439	...
Zugewanderte		.	1 054	1 202	1 055	759	986	1 443	1 141	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 233	8 502	6 850	5 130	5 678	7 622	6 402	...
darunter										
Vertriebene		9 662	1 785	2 363	1 953	1 382	1 368	1 955	1 648	...
Zugewanderte		.	760	1 067	876	634	816	961	776	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	+ 288	- 140	- 543	- 97	+ 503	+1 006	+ 298	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 220	- 410	- 441	- 154	- 58	+ 22	- 209	...
Zugewanderte		.	+ 294	+ 135	+ 179	+ 125	+ 170	+ 482	+ 365	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	9 958	12 783	10 716	8 277	8 059	12 700	10 264	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
Anzahl		31 221	22 712	29 647	23 873	18 440	19 918	28 950	23 366	...
auf 1 000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		198	172	218	184	137	148	213	177	...
Umsiedler		6 329 ^{b)}	551	516	462	516	311	287	287	265
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	298	200	263	254	146	177	180	133
Baden-Württemberg		2 602	37	16	43	33	41	28	36	15
Rheinland-Pfalz		2 928	8	21	8	13	2	1	3	3
Hessen		238	5	10	28	2	9	16	17	12
Hamburg		41	203	269	120	214	113	65	51	102
Bremen		9	-	-	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	743 ⁺	.	.	745	791	.	.	777
darunter *Männer	1000	429 ⁺	503 ⁺	.	.	499	530	.	.	520
*Arbeitslose										
Anzahl	1000	210	38	19	23	41	11	12	14	22
je 100 Arbeitnehmer		25,2	4,8	2,4	2,9	5,2	1,4	1,5	1,7	2,8
und zwar										
*Männer	1000	146	24	10	13	27	6	6	7	14
Vertriebene	1000	119 ^{c)}	10	.	.	12	3	.	.	.

* Die mit einem vorangestellten Stern (*) versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht
+ = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte

a) am 13. 9. 1950 b) ohne Anrechnungsfälle c) Vertriebene und Zugewanderte

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^d	1 196 ^d	.	.	1 196	.	.	.	1 219
darunter *Milchkühe	1000	458 ^d	441 ^d	.	.	441	.	.	.	460
*Schweine	1000	1 031 ^d	1 328 ^d	.	.	1 328	1 424	.	.	1 414
darunter *Zuchtsauen	1000	107 ^d	135 ^d	.	.	135	154	.	.	154
darunter *trächtig	1000	68 ^d	86 ^d	.	.	86	97	.	.	97
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	16	36	24	16	24	29	27	18
*Kälber	1000 St	14	5	4	5	7	3	4	6	6
*Schweine	1000 St	45	79 ^f	70	95	102	73	88	107	119
darunter *Hausschlachtungen	1000 St	18 ^e	13 ^f	5	26	36	1	5	23	34
*Gesamtschlachtgewicht ⁹⁾ (einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	9,7	14,6	12,1	9,7	11,6	13,9	13,2	11,4
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	3,4	8,3	5,3	3,3	5,0	6,3	5,4	3,6
*Schweine	1000 t	2,6	5,9	5,9	6,4	5,9	6,2	7,2	7,3	7,4
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	235	238	220	214	223	224	214
*Kälber	kg	26	51	46	44	47	58	53	47	48
*Schweine	kg	98	89	90	92	89	86	86	87	86
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	140	91	107	125	104	93	104	125
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,8	6,9	8,4	9,5	7,8	6,8	7,9	9,1
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	88	85	85	86	88	86	85	86
INDUSTRIE¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	162	167	166	162	172	172	173	170
darunter *Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	133	138	137	134	142	142	142	140
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	23 878	26 060	24 591	24 726	25 954	25 388	25 845	25 485
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	20,4	55,0	58,5	57,5	62,0	65,8	64,0	66,9	71,3
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	5,6	17,5	17,7	18,5	21,7	20,1	20,5	21,5	25,2
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	60	69	68	71	66	75	70	74
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 167	10 110	10 381	10 354	12 362	11 949	11 496	11 109
Heizölverbrauch	1000 t	.	41	47	49	46	45	52	52	52
*Stromverbrauch	Mill. kWh	30	76	83	84	80	86	92	90	87
*Stromerzeugung (netto der industriellen Eigenanlagen)	Mill. kWh	11	20	26	26	22	21	27	28	26
*Umsatz ¹⁴⁾	Mill. DM	201	504	513	540	584	598	563	595	554
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	10	70	40	92	125	103	68	97	68
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1950=100	115 ^{g)}	236	251	262	r 253	266	272	285	...
darunter Erzeugnisse des/der Erdölgewinnung		107	599	601	599	632	654	669	680	659
Industrie der Steine und Erden		111	224	267	239	175	284	265	250	187
Hochofen- und Stahlwerke		106	107	110	106	114	163	158	142	160
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		99	116	130	135	125	169	141	161	180
Mineralölverarbeitung		117	892	890	161	996	1 081	1 079	987	1 096
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	839	835	968	939	1 010	r 1 111	r 1 173	1 077
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	96	104	104	88	120	110	110	100
papierherstellende Industrie		102	272	275	305	246	303	318	316	253
Schiffbaues		126	322	299	311	315	331	r 332	r 353	296
Maschinenbaues		134	245	277	257	321	271	r 237	r 260	309
elektrotechnischen Industrie		144	506	519	565	545	653	709	752	714
feinmechanischen und optischen Industrie		159	654	691	763	797	r 617	605	967	980
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		119	189	203	240	213	242	228	243	198
lederherstellende Industrie		97	113	110	122	113	90	97	111	99
Schuhindustrie		102	196	202	240	180	238	242	257	203
Textilindustrie		118	173	192	206	180	218	213	r 220	196
Bekleidungsindustrie		115	121	142	126	94	143	149	r 158	120
Fleischwarenindustrie		137	178	194	215	200	187	171	r 203	202
fischverarbeitende Industrie		143	222	285	261	236	240	218	197	207
Molkereien und milchverarbeitende Industrie		102	117	69	95	114	80	74	r 88	105
tabakverarbeitende Industrie		114	254	239	241	232	240	251	261	248
Bauproduktion		92	208	227	238	r 178	238	229	231	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuer sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren d) Dezember e) Winterhalbjahr 1950/51 = 35 f) Winterhalbjahr 1959/60 = 24 g) hier und bei den folgenden Industriegruppen: 1951

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) der öffentlichen Kraftwerke	Mill. kWh	66	111	123	124	131	129	141	153	164
*Stromverbrauch 15)	Mill. kWh	70	154	166	171	192	176	190	197	213
*Gaserzeugung (brutto) der öffentlichen Werke 16)	Mill. cbm	11	17	17	17	19	17	18	19	20
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe 17)										
*Beschäftigte		39 835	58 209	63 139	62 040	63 139	p61930	p61148	p60460	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	9 499	10 937	10 203	10 937	p10473	p10091	p9 746	...
darunter *für Wohnungsbauten	1000	3 278	4 537	5 034	4 712	5 034	p4 444	p4 306	p4 234	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	8,5	24,9	29,7	27,8	29,7	p 31,5	p 30,2	p 29,6	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	0,5	1,6	1,6	1,7	1,6	p 1,8	p 1,8	p 2,0	...
*Umsatz	Mill. DM	24,3	79,5	100,8	88,0	100,8	p 98,8	p100,4	p 95,9	...
Baugenehmigungen 18)										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) 19)		726	1 060	984	1 165	947	1 158	1 058	921	802
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	521	633	537	512	279	319	319	294
Veranschlagte reine Baukosten 19)										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	22,2	71,1	64,8	89,1	81,2	84,2	85,8	79,8	74,4
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	16,9	52,0	46,8	69,5	50,8	63,3	61,1	59,3	47,4
*Umbauter Raum in allen Gebäuden 19)										
(ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	1 184	1 118	1 409	1 376	1 298	1 264	1 169	1 109
darunter *in Wohngebäuden	1000 cbm	536	798	681	1 033	764	892	846	832	659
*Wohnungen 20)										
darunter *in ganzen Wohngebäuden		2 306	2 382	2 012	3 124	2 341	2 480	2 571	2 439	2 123
		2 061	2 149	1 762	2 939	2 166	2 251	2 360	2 235	1 882
Baufertigstellungen										
Wohnungen 21)		1 478	2 107	2 394	2 342	9 567	2 157	2 028	2 198	8 984
Wohnräume 22)		4 926	8 309	9 373	9 265	37 843	8 848	8 244	8 892	36 213
HÄNDEL										
*Index der Einzelhandelsumsätze	1959=100	.	100	103	98	147	102	108	110	156
davon										
*Nahrungs- und Genußmittel		.	100	103	95	131	102	103	102	136
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	105	107	182	93	122	127	200
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	105	111	168	104	113	131	182
*Sonstige Waren		.	100	101	95	140	103	105	107	150
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	824	1 538	608	12 339	806	405	795	772	433
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 526	1 144	722	7 094	766	729	1 642	1 733
Handel mit Berlin [West]										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	11 742	14 136	15 028	14 235	16 010	15 231	13 886	19 722
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	34 061	40 113	41 223	36 843	37 296	37 446	35 494	33 727
*Ausfuhr nach Warengruppen 23)										
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	0,7	6,7	7,7	9,7	10,1	9,4	8,2	8,1	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	6,5	69,6	81,6	102,3	63,3	81,8	102,0	87,1	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	0,2	2,5	3,1	2,3	2,9	2,8	3,1	2,8	...
*Halbwaren	Mill. DM	2,3	5,8	7,8	6,0	8,4	9,4	10,5	7,8	...
*Fertigwaren	Mill. DM	4,0	61,3	70,7	94,0	52,0	69,6	88,5	76,4	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	0,5	2,9	3,6	3,0	3,7	3,1	3,9	3,5	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	3,5	58,3	67,1	91,1	48,3	66,5	84,6	72,9	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern 23)										
Sowjetunion	Mill. DM	-	1,1	0,5	6,6	0,1	13,5	0,7	13,8	...
Schweden	Mill. DM	0,6	7,2	4,7	29,4	6,4	6,6	4,5	11,7	...
Chile	Mill. DM	0,0	0,3	0,3	0,6	0,5	0,4	0,3	10,4	...
Dänemark	Mill. DM	0,8	7,8	6,7	27,3	6,4	8,6	7,9	9,3	...
Großbritannien	Mill. DM	0,1	7,0	25,7	3,0	4,1	4,6	3,6	7,6	...
Niederlande	Mill. DM	0,6	7,4	19,3	11,6	4,0	4,5	6,4	4,9	...
Italien	Mill. DM	0,2	2,0	2,6	2,3	2,0	4,8	4,6	4,0	...
Schweiz	Mill. DM	0,3	2,2	3,0	2,3	2,9	3,2	2,8	3,1	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt 24)										
Güterempfang	1000 t	141	391	409	366	367	513	536	544	...
Güterversand	1000 t	86	109	124	103	129	177	154	136	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	118	126	134	140	129	180	167	151
*Güterversand	1000 t	.	217	264	214	174	279	297	285	252

15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet) 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 bis 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; ab 1956: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) 1960 = vorläufige Zahlen 24) Monatsangaben 1959/60 = vorläufige Zahlen

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
noch: VERKEHR										
Nord-Ostsee-Kanal ²⁵⁾										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	6 120	6 962	6 171	6 048	7 481	6 837	6 428	5 948
darunter deutsche	%	64,0	65,9	65,6	63,6	63,7	66,0	64,9	63,3	60,5
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	3 011	3 398	3 371	3 509	3 474	3 495	3 776	3 738
darunter deutscher Anteil	%	23,3	30,4	30,8	28,0	26,0	31,4	30,9	27,6	24,1
Güterverkehr	1000 t	2 492	4 165	4 824	4 989	5 163	5 052	5 063	5 331	5 312
und zwar										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	32,6	33,2	30,0	28,7	33,8	33,3	32,1	26,7
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	2 073	2 421	2 599	2 844	2 305	2 478	2 716	2 594
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	2 091	2 403	2 390	2 319	2 746	2 585	2 615	2 718
*Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		1 244	3 581	3 886	2 947	3 268	3 725	3 521	3 366	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	179	94	52	34	110	65	32	...
*Personenkraftwagen		398	2 457	2 764	2 054	2 473	2 736	2 535	2 559	...
*Kombinationskraftwagen		.	179	178	165	177	102	132	171	...
*Lastkraftwagen		247	295	313	286	294	334	347	324	...
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle		826	2 750	3 097	2 679	2 784	3 417	3 605	3 745	p3 574
davon										
*mit Personenschaden		417	1 016	1 179	935	873	1 328	1 209	1 196	p1 035
*nur mit Sachschaden		409	1 733	1 918	1 744	1 911	2 089	2 396	2 549	p2 539
*Getötete Personen ²⁶⁾		17	42	73	56	34	50	53	60	p 55
*Verletzte Personen		493	1 277	1 474	1 151	1 059	1 673	1 517	1 438	p1 326
Fremdenverkehr ²⁷⁾										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ^h	124 ^h	81	61	47	136	85	68	51
darunter *Auslandsgäste	1000	2 ^h	16 ^h	10	6	5	18	10	6	5
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ^h	784 ^h	278	197	152	835	308	213	159
darunter *Auslandsgäste	1000	5 ^h	35 ^h	17	11	8	37	17	11	9
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB)										
*Kredite an Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	741 ⁱ	3 638 ⁱ	3 531	3 584	3 638	4 040	4 076	4 140	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	441 ⁱ	1 038 ⁱ	1 014	1 009	1 038	1 196	1 194	1 219	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	428 ⁱ	1 032 ⁱ	1 006	1 001	1 032	1 192	1 191	1 211	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mill. DM	299 ⁱ	2 600 ⁱ	2 517	2 575	2 600	2 843	2 881	2 922	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	263 ⁱ	2 232 ⁱ	2 167	2 212	2 232	2 445	2 478	2 514	...
*Einlagen von Nichtbanken ²⁸⁾	Mill. DM	408 ⁱ	2 458 ⁱ	2 388	2 416	2 458	2 648	2 700	2 744	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	277 ⁱ	1 163 ⁱ	1 147	1 159	1 163	1 200	1 234	1 266	...
darunter *von Wirtschaft und Privaten	Mill. DM	231 ⁱ	922 ⁱ	936	922	922	954	995	1 001	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	131 ⁱ	1 294 ⁱ	1 241	1 257	1 294	1 448	1 466	1 477	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	94 ⁱ	864 ⁱ	833	843	864	970	982	988	1 025
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	9	65	63	62	117	62	68	66	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	7	46	41	46	80	46	49	55	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	8	5	10	10	2	12	7	7
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	3	-	2	1	1	2	1
Wechselproteste	Anzahl	682	695	702	651	683	768	740	737	...
Wert	1000 DM	517	467	491	329	338	507	532	763	...
STEUERN ²⁹⁾										
*Landessteuern	1000 DM	14 273	38 559	27 812	29 243	65 108	74 091	35 711	33 696	88 901
darunter										
*Vermögensteuer	1000 DM	268	1 701	330	4 014	455	587	954	4 674	1 022
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	4 166	4 193	3 468	3 886	4 718	4 983	4 425	4 591
*Biersteuer	1000 DM	248	492	627	495	462	602	640	523	437
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	107 310	111 111	103 778	118 309	127 187	116 548	106 779	140 040
darunter										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatzausgleichsteuer	1000 DM	14 580	32 748	35 792	35 689	30 402	38 308	39 760	37 591	37 667
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	1 139	1 293	1 207	1 119	1 328	1 410	1 280	1 123
*Zölle	1000 DM	1 381	8 277	9 859	8 360	8 034	7 213	9 659	8 855	8 290
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	48 928	53 079	48 157	47 394	44 924	51 350	47 378	49 952
darunter *Tabaksteuer	1000 DM	22 295	36 792	39 368	36 623	35 558	34 336	35 824	35 414	37 703
*Notopfer Berlin ³⁰⁾	1000 DM	951	206	157	104	154	72	73	47	49
außerdem *Lastenausgleichsabgaben ³¹⁾	1000 DM	5 569	7 061	7 494	12 438	3 828	1 596	4 113	12 146	5 101

25) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" 26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) ab Oktober 1960 = vorläufige Zahlen 28) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) Rechnungsjahr 30) ohne Abgabe auf Postsendungen 31) 1950: nur Soforthilfe-Abgaben h) 1950: Angaben aus 110 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr (April bis September) Mts. - ϕ 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1955 Angaben aus 165 Berichtsgemeinden, ab April 1960 aus 163 Berichtsgemeinden; für das Sommerhalbjahr 1959 Mts. - ϕ 188 000 Fremdenmeldungen mit 1 370 000 Übernachtungen; für das Sommerhalbjahr 1960 Mts. - ϕ 196 000 Fremdenmeldungen mit 1 430 000 Übernachtungen i) Stand: 31. 12.

Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1959	1959			1960			
		Monats-Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
noch: STEUERN ³²⁾										
Steuern vom Einkommen	1000 DM	11 560	45 752	31 233	29 321	89 161	100979	40 842	33 224	122736
davon										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	15 916	20 936	17 862	18 506	25 880	27 284	23 801	24 617
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	21 988	9 343	9 937	54 164	55 650	10 679	7 851	65 687
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	558	216	99	537	450	283	130	483
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	7 289	738	1 424	15 955	18 999	2 596	1 443	31 949
Gemeindesteuern										
*Realsteuern	1000 DM	26 416 ⁺	66 772 ⁺	66 373 ^j	.	.	78 249 ^j	.	.	...
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 795 ⁺	6 962 ^j	.	.	6 844 ^j	.	.	...
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	11 959 ⁺	11 865 ^j	.	.	12 360 ^j	.	.	...
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 056 ⁺	43 649 ⁺	43 158 ^j	.	.	54 096 ^j	.	.	...
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	4 369 ⁺	4 388 ^j	.	.	4 949 ^j	.	.	...
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	6 244 ⁺	6 292 ^j	.	.	6 668 ^j	.	.	...
PREISE										
Preisindexfifern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	97	99	100	100	97	97	97	p 97
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	132	133	134	134	130	130	130	p 130
Erzeugerpreise industrieller Produkte	1950=100	100	124	124	125	125	127	127	127	127
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51=100	100 ^k	137 ^m	138	139	138	126	123	p 123	p 124
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen am Gebäude	1954=100	.	122	.	125	.	.	.	p 134	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)										
Einzelhandelspreise	1950/51=100	100 ^k	131 ^m	130	131	131	132	131	131	132
Preisindex für die Lebenshaltung ³³⁾	1950=100	100	112	112	113	113	112	112	113	113
darunter										
Ernährung	1950=100	100	128	131	133	132	127,0	125,4	126,1	126,3
Wohnung	1950=100	100	122	123	123	123	138,7	139,9	139,9	140,1
Heizung und Beleuchtung	1950=100	100	144	146	146	146	147,8	149,2	149,8	149,9
Bekleidung	1950=100	100	105	106	106	106	107,3	107,6	107,9	108,1
Hausrat	1950=100	100	112	112	112	112	113,2	114,4	114,9	115,4
LOHNE UND GEHÄLTER ³⁴⁾										
Arbeiterverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
Bruttowochenverdienste										
*männlich	DM	64,16	122,19	.	124,98	.	.	.	138,13	.
darunter Facharbeiter	DM	68,90	130,07	.	133,58	.	.	.	146,64	.
*weiblich	DM	37,09	72,36	.	75,32	.	.	.	84,45	.
Bruttostundenverdienste										
*männlich	Pf	130,4	257,4	.	265,5	.	.	.	290,1	.
darunter Facharbeiter	Pf	139,8	272,6	.	281,2	.	.	.	307,2	.
*weiblich	Pf	80,8	164,1	.	168,8	.	.	.	191,9	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	49,2	47,5	.	47,1	.	.	.	47,6	.
*weiblich	Std.	45,9	44,1	.	44,6	.	.	.	44,0	.
Geleistete Wochenarbeitszeit										
*männlich	Std.	.	44,1	.	44,6	.	.	.	44,9	.
*weiblich	Std.	.	41,1	.	42,2	.	.	.	41,6	.
Angestelltenverdienste										
Bruttomonatsverdienste in der Industrie ³⁵⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	620	.	644	.	.	.	708	.
*weiblich	DM	.	401	.	414	.	.	.	448	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	723	.	747	.	.	.	825	.
*weiblich	DM	.	415	.	438	.	.	.	480	.
im Handel ³⁶⁾										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	572	.	588	.	.	.	645	.
*weiblich	DM	.	346	.	355	.	.	.	382	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	590	.	609	.	.	.	643	.
*weiblich	DM	.	.	.	286	.	.	.	.	.
in Industrie ³⁵⁾ und Handel ³⁶⁾ zusammen										
kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	.	587	.	605	.	.	.	664	.
*weiblich	DM	.	362	.	372	.	.	.	402	.
technische Angestellte										
*männlich	DM	.	716	.	740	.	.	.	813	.
*weiblich	DM	.	411	.	430	.	.	.	474	.

+ = Vierteljahresdurchschnitt

32) in den Landes- und Bundessteuern enthalten 33) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinkommen. Die Preise im Saarland sind ab Januar 1960 in der Bundesdurchschnittsberechnung mit berücksichtigt 34) Effektivverdienste; Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umetellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar; 1950 und 1959 Durchschnitte aus 4 Erhebungen 35) einschl. Baugewerbe 36) Handel, Geld- und Versicherungswesen j) 1. 7. - 30. 9. k) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni) m) Wirtschaftsjahr 1959/60 (Juli - Juni)

Jahreszahlen B*

Art der Angabe	Zeit 1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959
HANDEL												
Index der Einzelhandelsumsätze		1958=100	.	.	.	.	.	.	.	.	100	104
Ausfuhr	JS	Mill. DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3	775,5	812,0	915,5
davon Güter der Ernährungswirtschaft	JS	Mill. DM	8,9	37,7	31,2	32,4	34,2	47,1	67,1	52,3	60,9	80,6
Gewerblichen Wirtschaft	JS	Mill. DM	78,0	194,9	283,0	342,2	475,3	533,8	652,2	723,2	751,0	834,8
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3	2,2	2,2	2,2
VERKEHR												
Seeschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	1 689	2 290	2 558	2 714	2 915	4 019	3 829	4 253	4 525	p4 697
Güterversand	JS	1000 t	1 033	1 022	1 040	1 058	1 460	1 324	1 384	1 218	1 228	p1 305
Binnenschifffahrt												
Güterempfang	JS	1000 t	.	.	.	719	1 016	1 169	1 305	1 411	1 507	1 412
Güterversand	JS	1000 t	.	.	.	1 593	1 767	2 002	1 865	1 781	2 342	2 599
Nord-Ostsee-Kanal												
Schiffsverkehr												
Schiffe	JS		47 271	52 612	56 267	54 893	56 687	62 911	62 402 ^a	66 588	67 738	73 443
Raumgehalt	JS	1000 NRT	17 771	20 886	22 708	22 498	25 745	31 279	31 601	33 169	33 542	36 137
Güterverkehr	JS	1000 t	29 907	32 429	32 948	32 897	39 412	46 595	47 069	47 348	46 083	49 974
und zwar												
auf deutschen Schiffen	JS	%	20,1	25,7	31,7	31,8	29,6	30,4	31,8	32,5	32,6	32,6
Richtung West-Ost	JS	1000 t	13 461	15 313	16 722	15 871	19 922	23 533	23 982	24 346	22 868	24 880
Richtung Ost-West	JS	1000 t	16 446	17 116	16 225	17 026	19 491	23 062	23 087	23 003	23 216	25 095
Zulassungen von fabrikneuen Kraftfahrzeugen	JS		14 922	17 923	21 942	26 484	28 887	29 456	29 793	33 040	39 140	42 967
darunter Pkw	JS		4 780	5 730	6 965	8 583	11 268	13 727	15 802	19 780	25 280	29 485
Kraftfahrzeugbestand												
Kraftfahrzeuge	1. 7.	1000	66 ^b	88 ^b	112	139	167	188	204	225	246	273
darunter												
Krafträder	1. 7.	1000	22 ^b	31 ^b	41	52	63	70	72	73	69	64
Pkw	1. 7.	1000	20 ^b	27 ^b	34	42	54	65	75	92	113	140
Lkw	1. 7.	1000	16 ^b	19 ^b	23	26	28	28	27	28	28	28
Straßenverkehrsunfälle												
Unfälle	JS		9 912	11 648	13 481	16 902	17 930	20 687	22 798	26 270	30 155	32 994
Getötete Personen ³⁾	JS		208	220	230	333	358	400	428	416	477	504
Verletzte Personen	JS		5 910	7 141	7 918	10 270	10 759	12 028	12 627	12 948	13 562	15 326
Fremdenverkehr												
Fremdenmeldungen	JS	1000	367	605	717	789	833	888	1 184	1 265	1 329	1 473
darunter Auslandsgäste	JS	1000	20	43	69	93	119	156	182	183	181	187
Fremdenübernachtungen	JS	1000	2 239	3 235	3 924	4 404	4 723	5 539	6 803	7 463	8 127	9 358
darunter Auslandsgäste	JS	1000	48	98	150	207	275	329	384	392	402	411
GELD UND KREDIT												
Spareinlagen	31. 12.	Mill. DM	131	154	223	337	507	606	704	871	1 054	1 294
je Einwohner	31. 12.	DM	51	62	92	144	220	266	310	385	463	565
ÖFFENTLICHE FÖRSORGE⁵⁾												
Laufend unterstützte Personen	31. 3.	1000	114,6	85,1	69,0	72,7	73,3	70,5	61,2	72,5	64,9	60,0
je 1 000 Einwohner	31. 3.		43,4	33,5	27,8	30,2	31,4	30,7	27,1	32,2	28,7	26,3
Gesamtaufwand	Rj. (JS)	Mill. DM	62,0	64,4	66,0	73,5	77,1	73,4	83,1	85,6	90,7	90,7
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	24	26	27	31	33	32	37	38	40	40
ÖFFENTLICHE FINANZEN												
Landessteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	171	192	221	232	247	253	302	332	386	463
darunter Kraftfahrzeugsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	15	16	18	20	23	29	33	38	43	50
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	67	77	90	97	106	110	133	147	170	203
Bundessteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	536	675	790	761	764	869	976	1 034	1 123	1 288
darunter Umsatzsteuer	Rj. (JS)	Mill. DM	175	235	260	272	286	318	325	343	358	393
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	210	272	321	319	329	380	433	458	495	564
Steuern vom Einkommen ⁶⁾	Rj. (JS)	Mill. DM	139	217	293	289	314	284	338	374	452	549
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	54	87	119	125	135	124	149	166	199	240
Gemeindesteuern	Rj. (JS)	Mill. DM	119	140	158	170	183	192	209	222	254	292
darunter												
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme	Rj. (JS)	Mill. DM	43	59	76	85	96	103	116	127	156	192
je Einwohner	Rj. (JS)	DM	47	56	64	71	79	84	93	98	112	128
Verschuldung (ohne Kassenkredite)												
des Landes	31. 3.	Mill. DM	.	780	838	1 069	1 232	1 343	1 454	1 518	1 482	1 631
der Gemeinden u. Gemeindeverbände	31. 3.	Mill. DM	37	75	104	142	189	251	298	355	430	497
darunter Kreditmarktmittel	31. 3.	Mill. DM	.	23	31	46	70	86	119	160	215	264

*) erscheint im monatlichen Wechsel mit A 1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Rj. = Rechnungsjahr 2) ohne Kombinations- und Krankenkraftwagen 3) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 4) Fremdenverkehrsjahre (Oktober - September); Angaben bis 1954 aus 110, ab 1955 aus 165 Berichtsgemeinden. Für 1950 nur Sommerhalbjahr 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag in den Zeilen Bundes- und Landessteuern enthalten a) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe" b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

KREISZAHLEN

Kreisfreie Stadt Landkreis	Wohnbevölkerung am 31. 10. 1960					Arbeitslose am 30. 9. 1960	Industrie ³⁾	
	insgesamt	darunter Vertriebene ¹⁾		Veränderung in % gegenüber Volkszählung			Be- schäf- tigte am 31. 12. 1960	Umsatz ⁴⁾ in Mill. DM im Dez. 1960
		Anzahl	in %	1939 ²⁾ 1950 ²⁾				
				1939 ²⁾	1950 ²⁾			
Flensburg	97 814	23 859	24	+ 38	- 5	788	7 489	21,5
Kiel	270 972	60 078	22	- 2	+ 5	2 030	34 263	64,1
Lübeck	232 094	75 723	33	+ 50	- 3	1 598	34 631	101,9
Neumünster	73 351	21 002	29	+ 36	- 0	374	12 843	25,0
Eckernförde	65 379	20 228	31	+ 55	- 23	307	1 717	3,8
Eiderstedt	19 033	3 502	18	+ 26	- 27	52	351	1,7
Eutin	89 544	31 118	35	+ 74	- 16	569	4 061	12,2
Flensburg-Land	63 844	14 252	22	+ 43	- 19	342	756	1,9
Hzgt. Lauenburg	130 078	45 426	35	+ 79	- 13	355	9 064	20,2
Husum	62 559	11 374	18	+ 32	- 20	284	897	2,2
Norderdithmarschen	57 614	14 322	25	+ 30	- 26	295	895	2,9
Oldenburg (Holstein)	78 616	23 043	29	+ 48	- 21	887	1 256	6,7
Pinneberg	213 792	66 156	31	+ 92	+ 7	481	19 013	75,2
Plön	108 968	29 910	27	+ 62	- 12	570	1 785	8,6
Rendsburg	156 310	43 108	28	+ 59	- 15	875	9 848	26,3
Schleswig	98 365	21 727	22	+ 27	- 23	330	3 336	24,0
Segeberg	93 264	28 725	31	+ 74	- 16	174	4 505	13,2
Steinburg	122 760	35 911	29	+ 43	- 21	240	9 401	31,8
Stormarn	141 861	46 664	33	+ 109	- 3	375	7 877	83,6
Süderdithmarschen	71 865	16 953	24	+ 33	- 27	155	4 951	24,3
Südtondern	59 628	11 161	19	+ 29	- 17	122	1 208	2,8
Schleswig-Holstein	2 307 711	644 242	28	+ 45	- 11	11 003	170 147	553,9

Kreisfreie Stadt Landkreis	Öffentliche Fürsorge ⁵⁾						
	Laufend unterstützte Personen in der offenen Fürsorge am 31. 3. 1960		insgesamt	Gesamtaufwand im Rj. 1959			DM je Ein- wohner
	Anzahl	je 1 000 Ein- wohner		darunter für			
				laufende	einmalige	ge- schlossene Fürsorge	
		1 000 DM					
Flensburg	2 405	24,8	3 270	1 515	377	822	33,87
Kiel	6 287	23,4	9 053	3 804	917	2 913	33,69
Lübeck	6 153	26,6	8 181	3 599	884	2 489	35,35
Neumünster	1 755	24,0	2 010	876	263	507	27,58
Eckernförde	1 892	29,0	2 371	1 129	269	462	36,35
Eiderstedt	400	21,1	521	257	48	49	27,14
Eutin	2 406	27,1	2 721	1 212	287	528	30,50
Flensburg-Land	1 199	18,9	1 497	526	113	418	23,62
Hzgt. Lauenburg	2 857	22,0	3 397	1 464	339	694	26,08
Husum	1 240	19,9	1 545	641	218	289	24,85
Norderdithmarschen	1 350	23,4	1 615	786	143	274	27,89
Oldenburg (Holstein)	1 550	19,9	1 871	840	213	308	23,85
Pinneberg	3 143	15,0	4 486	1 702	415	1 332	21,34
Plön	2 622	24,3	2 741	1 220	276	504	25,35
Rendsburg	3 391	21,7	4 048	1 835	398	772	26,00
Schleswig	2 253	22,9	2 741	1 223	267	516	27,85
Segeberg	1 507	16,3	2 072	756	210	522	22,50
Steinburg	2 916	23,8	3 456	1 519	406	542	28,16
Stormarn	2 311	16,6	3 054	1 282	280	798	22,17
Süderdithmarschen	1 942	26,9	1 896	968	227	194	26,22
Südtondern	900	15,5	1 332	495	129	357	22,66
Schleswig-Holstein ⁶⁾	55 353	24,2	90 740	33 406	7 123	34 608	39,65

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31. 12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) nach dem Gebietsstand vom 31. 10. 1960 3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriebereichterstattung) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagarbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. Tbc-Hilfe 6) bei "Öffentliche Fürsorge": einschl. Landesfürsorgeverband, Landesjugendamt und Jugendaufbauwerk

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND

	Zeit Stand	Bundes- gebiet ohne Berlin	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württbg.	Bayern	Saar- land
Bevölkerung												
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung in 1000	30.9.1960	53 601	2 306	1 834	6 571	701	15 800	4 765	3 406	7 697	9 466	1 057
darunter Vertriebene ¹ in % der jew. Wohnbevölkerung	"	18 ^a	28	14	26	16	16	19	9	18	19	.
Zugewanderte ² in % der jew. Wohnbevölkerung	"	7 ^a	7	9	8	8	7	7	5	6	4	.
Veränderung in % 30.9.1960 geg. VZ 1939	"	+ 33	+ 45	+ 7	+ 45	+ 25	+ 32	+ 37	+ 15	+ 41	+ 34	+ 19
30.9.1960 geg. 31.12.1950	"	+ 11	- 9	+ 16	- 2	+ 27	+ 21	+ 11	+ 14	+ 21	+ 4	+ 11
Bevölkerungsdichte ³ , Einwohner je qkm	"	216	147	2 454	139	1 736	465	226	172	215	134	412
Unterricht, Bildung und Kultur												
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen in 1000	Mai 1959 ⁴	6 284	306	192	613	84	1 810	557	412	846	1 134	130
je 1000 Einwohner	"	119	134	106	125	124	117	120	123	113	122	126
Arbeit												
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵ in 1000	31.12.1960	20 261	777	822	2 317	296	6 563	1 738	1 119	2 982	3 295	352
Arbeitslose in 1000	"	272	22	6	53	5	48	14	22	8	91	2
je 100 Arbeitnehmer ⁶	"	1,3	2,8	0,7	2,2	1,7	0,7	0,8	1,9	0,3	2,7	0,6
Arbeitslose Vertriebene in % aller Arbeitslosen des betr. Landes	30.9.1960	14,7	27,3	6,5	23,0	8,4	8,1	14,6	8,1	14,5	17,9	7,1
Volkseinkommen												
Brutto-Inlandsprodukt ⁷ ⁸ in Mrd. DM	1958	228,5 ^a	7,2	14,6	23,9	4,2	75,4	19,4	11,3	32,8	33,9	.
	1959	247,5 ^a	7,9	16,0	26,0	4,5	79,7	21,1	12,2	35,4	36,8	.
in DM je Einwohner	1958	4 469 ^a	3 182	8 118	3 678	6 326	4 917	4 190	3 396	4 446	3 667	.
	1959	4 783 ^a	3 500	8 800	4 000	6 600	5 100	4 500	3 600	4 700	3 900	.
Landwirtschaft												
Erzeugung von Kuhmilch ⁸ in 1000 t	Nov.1960	1 354	104	2	239	2	199	94	71	197	438	9
in kg je Kuh und Tag	"	8,0	7,9	7,3	8,0	7,9	8,4	7,9	7,2	7,5	8,2	8,6
Industrie												
Beschäftigte ⁹ in 1000	31.10.1960	7 910	172	235	720	107	2 848	661	360	1 421	1 210	176
je 1000 Einwohner	"	148	75	128	110	153	180	139	106	185	128	166
Umsatz ⁹ in Mill. DM darunter	Okt.1960	22 932	563	1 100	2 268	361	8 806	1 801	1 000	3 721	2 911	402
Auslandsumsatz in Mill. DM	"	3 375	68	155	370	60	1 215	312	156	547	349	143
Produktionsindex ¹⁰ (arbeitsstättlich) 1950 = 100	"	p 263 ^a	273	p 242	295	268	-	311	...	279	273	.
Bauwirtschaft¹¹ und Wohnungswesen												
Beschäftigte in 1000	31.10.1960	1 377	61	49	179	21	388	117	80	204	246	30
je 1000 Einwohner	"	25,7	26,5	26,6	27,3	30,1	24,6	24,6	23,6	26,5	26,0	28,6
Geleistete Arbeitsstunden in Mill. je Einwohner	Okt.1960	220	10	8	29	4	62	18	13	33	39	5
	"	4,1	4,4	4,4	4,4	5,0	3,9	3,7	3,7	4,3	4,1	4,6
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹² Anzahl	Nov.1960	52 230	2 439	2 531	5 914	1 176	13 754	5 256	2 581	8 901	9 064	614
je 10 000 Einwohner	"	9,7	10,6	13,8	9,0	16,8	8,7	11,0	7,6	11,6	9,6	5,8
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen) Anzahl	"	55 267	2 198	2 139	6 624	1 183	16 619	2 926	2 499	8 991	10 573	1 515
je 10 000 Einwohner	"	10,3	9,5	11,7	10,1	16,9	10,5	6,1	7,3	11,7	11,2	14,3
Ausfuhr												
Ausfuhr in Mill. DM ⁸	Okt.1960	4 187 ^b	110	181	417	65	1 366	405	191	679	445	159
Verkehr												
Strassenverkehrsunfälle ⁸ Anzahl	3.Vj.1960	257 455	11 565	14 527	27 555	4 329	74 500	24 745	16 067	36 358	43 409	4 400
je 10 000 Einwohner	"	48	50	79	42	62	47	52	47	48	46	42
Getötete Personen Anzahl	"	3 987	160	74	593	29	1 096	359	314	517	767	78
je 1 000 Unfälle	"	15	14	5	22	7	15	15	20	14	18	18
Steuern												
Steueraufkommen in DM je Einwohner	2.Rvj.1960	96	62	189	72	129	114	103	59	101	79	72
Landessteuern ¹³	"	167	150	572	124	376	186	136	123	154	123	109
Bundessteuern ¹⁴	"	45	37	64	39	61	52	43	36	45	38	27
Gemeindesteuern	"											
Geld und Kredit												
Bestand an Spareinlagen in DM je Einwohner	30.11.1960	873	641	1 230	810	998	929	878	760	893	831	788

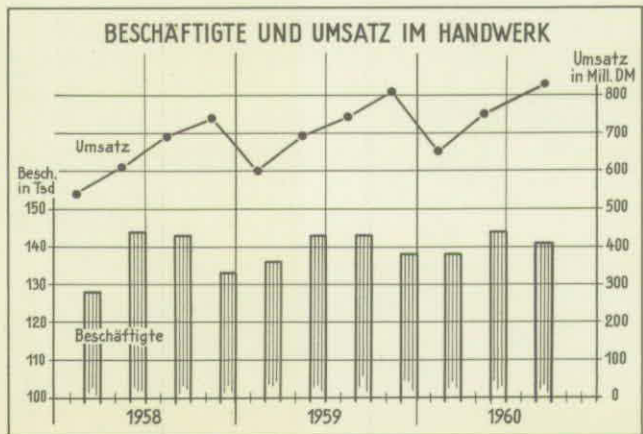
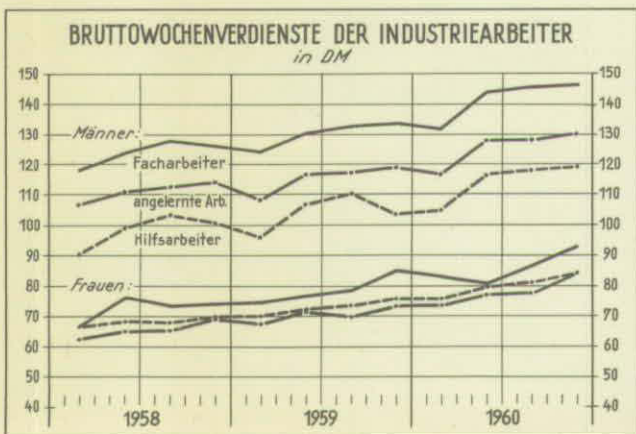
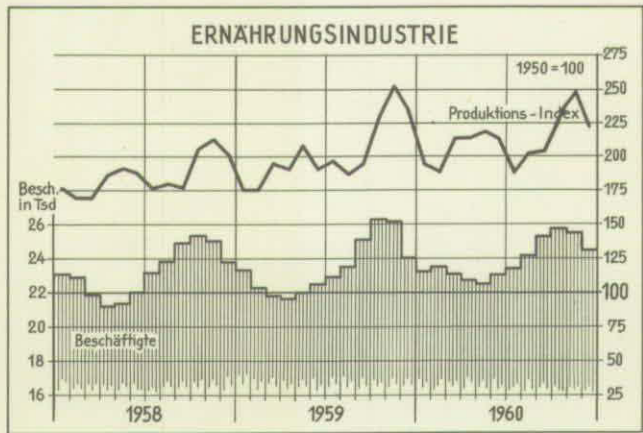
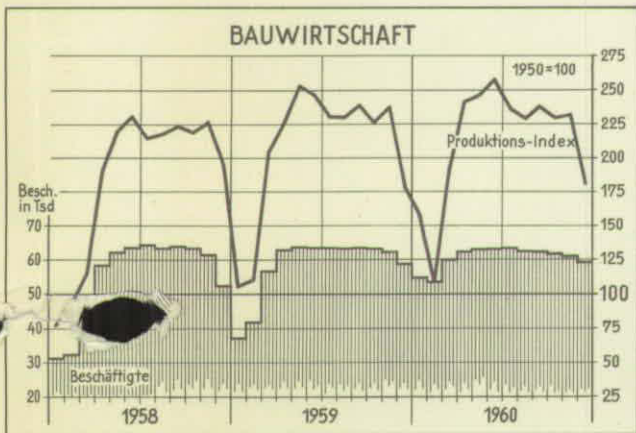
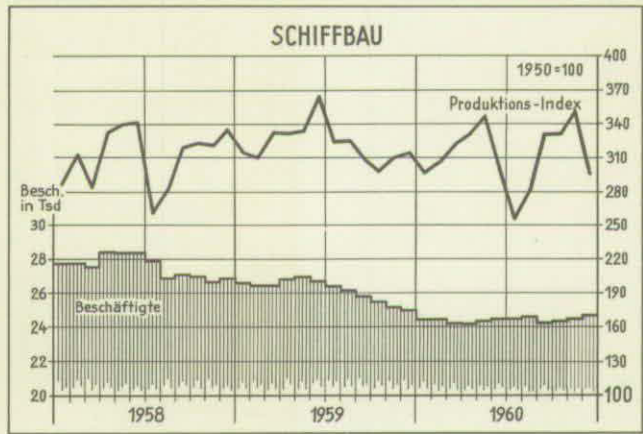
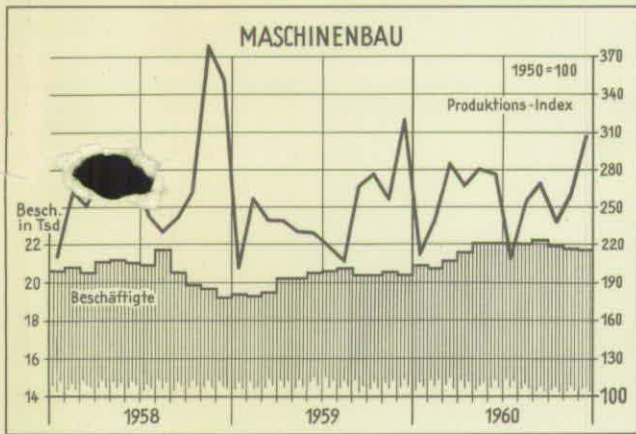
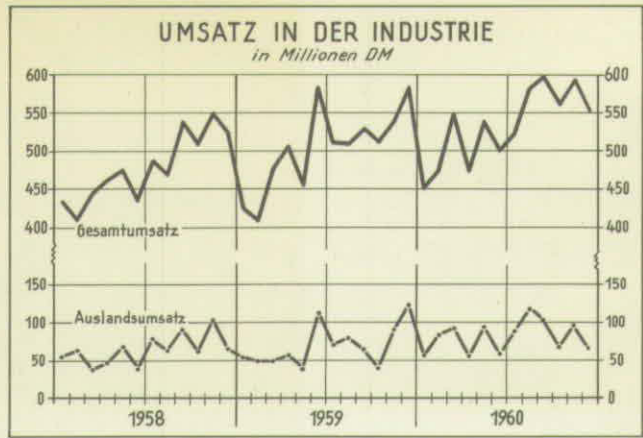
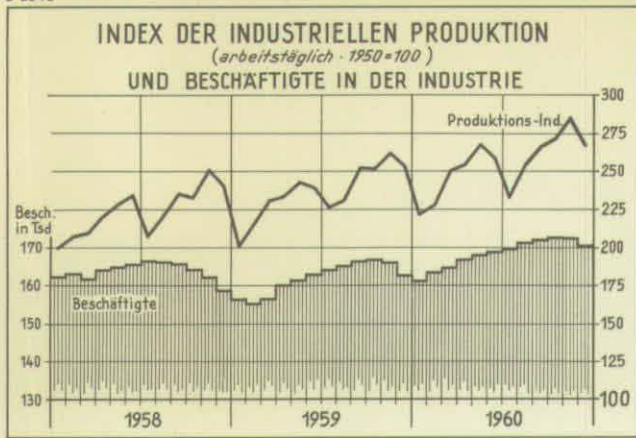
1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Deutsche, die am 1.9.1939 in Berlin oder der sowjetischen Besatzungszone gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) Gebietsstand: 31.12.1959 4) Bayern: Oktober 1959 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte 6) Beschäftigte und Arbeitslose 7) Das Bruttoinlandsprodukt der Länder ist mit dem des Bundesgebietes nur bedingt vergleichbar, da für das Bundesgebiet bereits generalbereinigte Werte vorliegen (s. Wirtschaft und Statistik, Heft 9/September 1960) 8) vorläufige Zahlen 9) Ergebnisse der Industriebetriebe mit in allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 10) Gesamtindex (ohne Bau) 11) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 12) in baupolizeilich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 13) einschl. Landesanteil an den Steuern vom Einkommen 14) einschl. Bundesanteil an den Steuern vom Einkommen und Notopfer Berlin a) ohne Saarland b) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmontat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

1961 bisher erschienen:	Heft/Selte
Gebiets- und Bevölkerungsstand Bevölkerungsentwicklung 1958/59	1/9
Unterricht, Bildung und Kultur Turnen und Sport	1/24
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei Gemüse, Ernte und Anbau von -	1/22
Öffentliche Sozialleistungen Jugendhilfe, Öffentliche -	1/4
Öffentliche Finanzen Schulen, Ausgaben für allgemeinbildende - 1959 Verschuldung, Öffentliche - 1960	1/20 1/13

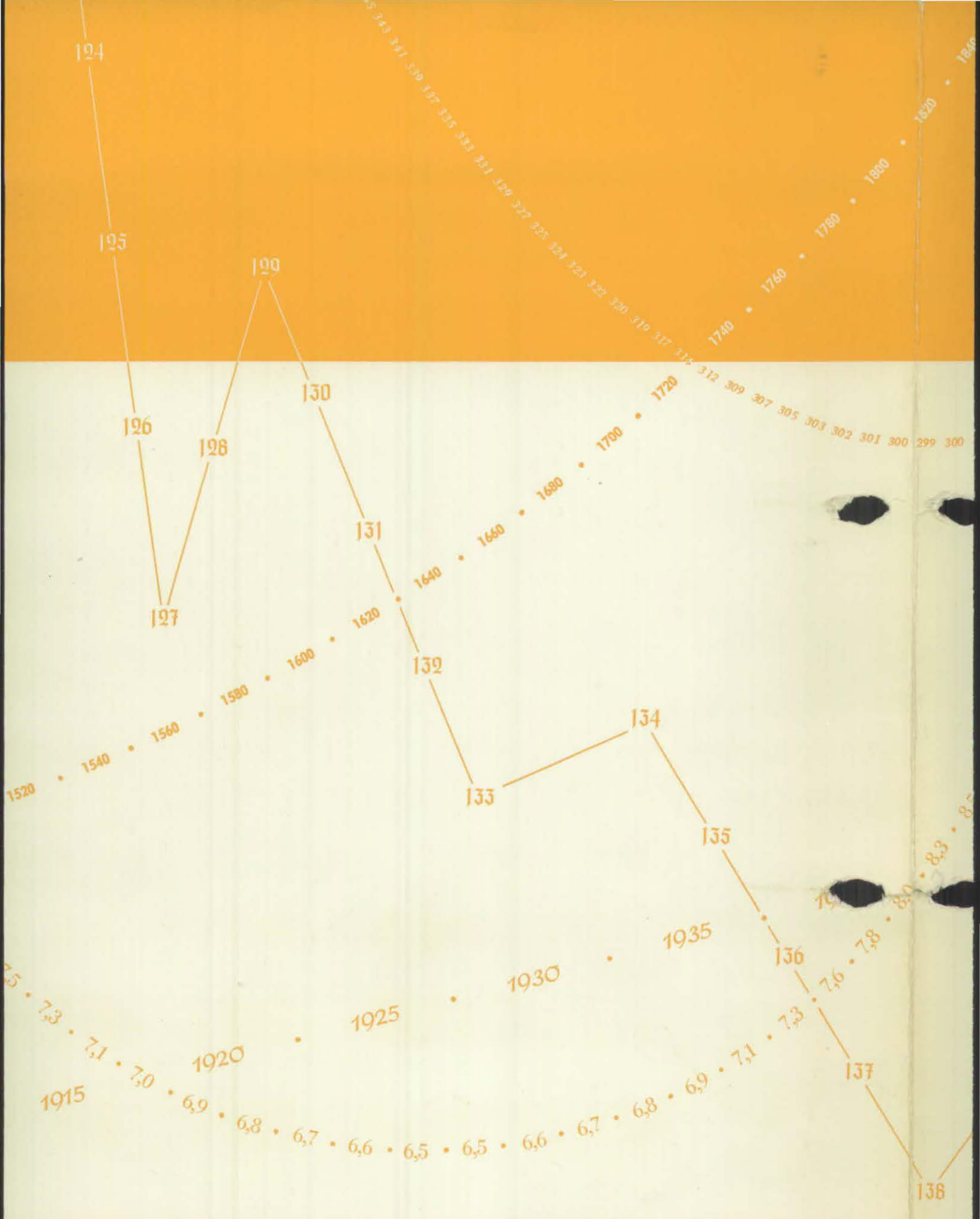


SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B*

D-2846



*) Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschäftigte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.



Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Heinemann. Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Vierteljahresbezug 7,- DM, Jahresbezug 20,- DM

- Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen